

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenrundpreis 15 Rpf. für die 12-spaltige, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 6. März 1942

Nr. 65

300 Menschen in einer Siedlung getötet

Das Verbrechen der britischen Luftwaffe an der Pariser Zivilbevölkerung / Ganze Familien gemordet / Porzellanfabrik Sèvres zerstört

Paris, 5. März

Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, empfing die Presse und erklärte zu dem feigen Überfall der englischen Bomber auf Paris u. a., daß dieser Massenmord in einer einzigen Siedlung 300 Personen gefordert habe. Tausend Personen seien verletzt worden. 200 Gebäude seien zerstört. Churchill greife jetzt zu den Waffen der Verzweiflung, um dem Aufruf Stalins zu entsprechen, der Taten sehen wolle.

Staatsminister Henry Moysset brachte am Mittwochabend vor der Presse nochmals die tiefe Entrüstung der französischen Regierung über das „unqualifizierbare Attentat“ der britischen Luftwaffe auf die Pariser Bevölkerung zum Ausdruck.

„Um Ihnen genaue Einzelheiten geben zu können“, erklärte der Minister, „habe ich in meiner Begleitung einen Mitarbeiter Admiral Darlans, Major Fontaine, der Zeuge dieser Katastrophe war.“ Major Fontaine führte aus: „Selbst in Dünkirchen habe ich nicht ein derartiges Bild der Zerstörung gesehen, wie heute morgen namentlich in Boulogne. Die Bombardierung dauerte 2 1/4 Stunden bei hellem Mondlicht, und die Engländer warfen Leuchtbomben, so daß es heller Tag war und sie genau ihre Ziele erkennen konnten, wenn sie dies gewollt hätten. Wenn ich Ihnen sage, daß auf einer Strecke von 300 bis 400 Meter ein Straßenzug mit sechsstöckigen Häusern buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht wurde, so haben Sie den ersten Eindruck, der sich mir bot.“

Ich muß Ihnen erst das Flugblatt zeigen, das die Engländer über einer friedlichen Arbeiterstadt abwarfen, um ihnen begreiflich zu machen, wie sehr die britische Luftwaffe die französischen Arbeiter liebt. Auf dem Flugblatt steht: „Wir kommen, um euch zu helfen. Habt keine Angst! Wir kennen unsere Ziele genau. Wir werfen unsere Bomben nur auf die Fabriken, die für die Deutschen arbeiten.“ Dagegen warfen die Engländer auf einer Strecke von etwa 25 km von St. Germain bis zu den Toren von St. Cloud „wahnsinnig Bomben schwersten Kalibers, zum Teil von 300 bis 400 Kilogramm, ab. Bisher konnten 600 bis 700 Tote identifiziert werden, darunter allein 287 aus Boulogne. Die Wahllöslichkeit des Bombenangriffs zeigt sich auch in der vollständigen Zerstörung der bekannten Porzellanmanufaktur von Sèvres. In Sèvres-Neuilly, Villejuif, Montrouge, Croissy (Clamart) und Issy gibt es überhaupt keine Fabriken, und überall sind unschuldige Opfer zu beklagen. Insgesamt wurden an verschiedenen

Orten drei Krankenhäuser getroffen. Ein furchtbares Bild bot sich mir in den Räumen des ebenfalls getroffenen Rathauses von Boulogne, wo die Verwundeten zu Hunderten operiert wurden.

In zahlreichen Fällen wurden ganze Familien getötet. Das alles geschah, wie das englische Flugblatt besagt, um den französischen Arbeitern zu helfen. Dabei las ich heute eine Reuterdepesche, die noch einen zynischen Text hat. Danach geschah die Bombardierung friedlicher Pariser Vororte, um den Bolschewisten zu helfen. Die Pariser Arbeiter, die vor den Leichen ihrer Frauen und Kinder stehen und ihre Kameraden verloren haben, werden sich ihr Urteil über diese Hilfe bilden können.“

Stärkste Erbitterung im unbesetzten Gebiet

„Die ganze Welt wird als Zeuge und Richter ihr Urteil sprechen“

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 6. März

Die Empörung über die Luftangriffe, die die Engländer auf Paris gerichtet haben, ist in der unbesetzten Zone nicht geringer als in den besetzten französischen Gebieten. Die in Clermont-Ferrand, Vichy und Toulouse erscheinenden Tageszeitungen äußern sich mit einer Schärfe, wie sie gegenüber dem ehemaligen Alliierten noch nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Der „Avenir“ schreibt aus Clermont-Ferrand: „Dieser Angriff reiht sich würdig an die anderen Angriffe an, die seit dem Juni 1940 die tragischen Kennzeichen der französisch-englischen Beziehungen sind. Die Lage unseres Landes ist erschreckend: Es zog sich aus dem Kampf zurück, nachdem seine Waffen zerbrochen waren. Es ist jetzt weiterhin von allen Schwierigkeiten bedrängt, die sich aus seiner Niederlage ergeben und bleibt der Gewalttätigkeit des Verbündeten von gestern ausgesetzt, der aus den Schlägen gegen uns eine Kompensation für sein eigenes Mißgeschick zu machen sucht.“

Das Blatt „La Montagne“ in Clermont-Ferrand schreibt: „Es gibt andere Ziele für einen Luftangriff als das in Traurigkeit gehüllte Paris. Weshalb fliegt die britische Luftwaffe nicht nach anderen Lufträumen? Das ist die schmerzliche Frage, die Frankreich sich heute stellt.“

Die „Depeche de Toulouse“ führt aus: Während in Boulogne und Billancourt Witwen und Waisen die französischen Opfer Englands beweinen, überlassen wir es der ganzen Welt, als Zeugen und Richter ihr Urteil zu sprechen. Wir überlassen es ihr, die Frage zu stellen, weshalb England zu einer Stunde, wo es überall selbst in Gefahr schwebt, diese Aktion nötig hatte, weshalb es dieses Verbrechen ausgeheckt hat, ein Verbrechen, nicht nur gegen Frankreich, sondern gegen das Recht und die Gerechtigkeit der Menschheit. Frankreich wird sich im übrigen hinter Marschall Pétain stellen, um seinen unentschuldigten Anschlag zu geißeln, der die entehrt, die ihn begangen haben.“ (Siehe auch Seite 2)



Am feuernden MG. zusammengebrochen. Furchtbar war die Wirkung der deutschen Waffen in diesem Graben im Buschwald vor Sewastopol, als es einer SMG- und Granatwerfergruppe gelang, den feindlichen Widerstand zu brechen. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Haas, HH.)

Dramatisches Ende eines sowjetischen U-Bootes

Von Kriegsberichter Dotzer

....., 5. März (PK.)

„Mir kommt es so vor, als wäre ich auf einem KdF-Dampfer“, meint ein Kamerad zu mir, der auf unserem Minenschiff eingestiegen ist, um mit ihm an Norwegens zerklüfteter Küste entlang eine Etappe auf dem Wege in die Heimat zurückzulegen. Zu dieser Ansicht verführt ihn die plötzlich von starker Kälte in frühlinghafte Milde umgeschlagene Witterung, vielleicht auch der Spaziergang, den er auf dem „Promenadendeck“ zwischen Reeling und Deckaufbauten machen kann. Wir ahnen nicht, wie schnell die scheinbar idyllische Ruhe aufgeregt, nervenzerreißenden Minuten weichen wird.

Der Umschlag des Wetters hat Sturm mit sich gebracht, der immer heftiger wird. Auch tief herabhängende Regenwolken führt er mit sich, so daß die Sicht immer schlechter wird. Die See setzt große Schaumköpfe auf. Tief senken sich die beiden uns begleitenden und sichernden Vorpostenboote in die Wellentäler, um gleich darauf wie mit Riesenkräften wieder herausgehoben zu werden, so daß man zeitweise den halben Kiel freischwebend in der Luft sieht. In schäumende Gischt sind sie eingehüllt, der manchmal die Schiffe bis hinaus zur Brücke überspült — es sind harte Stunden für die Besatzungen.

Wir nähern uns einem Gebiet, von dem wir wissen, daß dort bolschewistische U-Boote gelegentlich auf der Lauer sind. Es ist dunkel geworden. Die Sicht damit noch erheblich schlechter. Gegen 9.30 Uhr abends hat es bereits einmal kurz U-Boot-Alarm gegeben. Mit Sicherheit konnten allerdings die Geräusche des feindlichen U-Bootes nicht festgestellt werden, aber Vorsicht und Wachsamkeit sind immer noch besser als Nachsicht und Unachtsamkeit. Davon überzeugt uns das Schicksal zwei Minuten später an einem ganz eklatanten, ja einmaligen Beispiel.

Vor uns liegt ein Schärenengeang. Die See wird kürzer und kabbelig. Alle Sinne sind angespannt. 18 Stunden steht unser Kommandant bereits auf der Brücke. Als erster macht er Backbord voraus einen verdächtigen Schattens aus.

„Ich schluck 'nen Besen, wenn das nicht ein U-Boot ist!“

„Alarm! Alarm!“ Die Mannschaft spritzt auf ihre Gefechtsstationen, der Maschinentelegraf rasselt. Im Nu ist unser Schiff auf zweimal AK gegangen. Es prescht auf das U-Boot los, das bis dahin merkwürdig ruhig im Wasser lag. Unser Kommandant will es rammen. Im letzten Augenblick aber macht das U-Boot förmlich einen Satz, schießt in fast greifbarer Nähe an unserem Bug vorüber, macht eine Wendung und kommt Steuerbord parallel mit uns auf Gegenkurs zu liegen. Da spricht auch schon unsere Flak, die bis dahin wegen der geradezu ungewöhnlichen Nähe des U-Bootes ungünstigen Schußwinkel hatte. Wie Spinnfäden zischt die Leuchtschurmunition dahin. Rot, grün, gelb! Sie greift sich das Boot, reißt klaffende Löcher in seinen Turm, den man bloß im Schein der Leuchtschurmunition und der platzenden Granaten fahl aufleuchten sieht, keine 50 Meter von uns entfernt. Das Boot ahnt nicht, daß sich ihm das Verhängnis nun mit Riesenschritten naht. Das uns Backbord sichernde Vorpostenschiff hat mit rasender Geschwindigkeit gedreht,

Verbrecherischer britischer „Offensivgeist für 1942“

Massenmord für Englands Unterhaus / Cripps kündigt neue Rückschläge an / Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. März

Bis vor kurzem schwor man in London noch auf die großzügige Hilfe der USA. Stein und Bein und erklärte immer wieder, daß man das Jahr 1942 „durchhalten“ müsse, um dann, gestützt auf die Lieferungen aus den USA, in den beiden nächsten Jahren eine Serie von Offensiven zu starten. Heute ist davon nicht mehr so viel die Rede. Dagegen tut man in London so, als ob die Entscheidung über den ganzen Krieg davon abhängt, daß in dem Augenblick, in dem im Osten wieder große Kampfhandlungen einsetzen, es Englands Pflicht sei, alles, was nur irgendwie verfügbar ist, sowohl gegen Deutschland und Italien als auch gegen Japan zu mobilisieren.

Daß auch in dieser Beziehung der Wunsch der Vater des Gedankens ist, weiß man an verantwortlicher Stelle in London sehr genau. Denn England sieht sich heute an allen Fronten rettungslos in die Defensive gedrängt und der „General Zeit“, auf der London einst die größten Hoffnungen setzte, ist zu einem gefürchteten Verbündeten der Mächte des Dreierblocks geworden. Davon scheint auch Stalins Statthalter in London, Cripps, überzeugt zu sein, der in einer Rundfunkrede an die britischen Völker Ostasiens von einer Sturmflut sprach, die sich über die Besitzungen und Stützpunkte des britischen Empires wälze und noch viele andere Gebiete überschwemmen werde. Als einzigen Trost für diese düsteren Zukunftsaussichten hob er genau so wie Churchill hervor, daß die „Sowjetunion, die USA und China“ auf seinen Englands stünden. Cripps ermahnte die USA, dringend, etwas für die Verteidigung Australiens und Neuseelands zu tun und erklärte im übrigen, daß man sich mit Haut und Haar dem Bolschewismus verpflichten müsse.

Die Briten haben das weiß Gott zur Genüge getan. Das eigentliche britische Kriegsproblem, nämlich endlich zu der oft angesagten siegreichbringenden Offensive zu gelangen, ließ sich jedoch auch durch Churchills Kotau vor Stalin nicht lösen, weder im Osten noch in Ostasien. Abgesehen davon, daß England samt seinen „Verbündeten“ dazu gar nicht mehr imstande ist, wirft die jetzt bekanntgewordene Klage

zweier britischer Admirale ein bezeichnendes Schlaglicht auf den britischen „Offensivgeist“. Trotz der Verschwiegenheit über die Neubauten der britischen Flotte sei bekannt, daß die letzten fünf Schlachtschiffe der „Georg-V.-Klasse“ noch nicht fertig sind, da u. a. in einer großen Fabrik im Norden, die an einem wichtigen Flugzeugmotor arbeite, während der letzten 18 Monate nicht eine einzige Maschine fertiggestellt worden ist.

Begreiflich, daß so die Engländer von ihrem „Offensivgeist“ ohne eigenen Einsatz wieder einmal alles von den anderen erwarten. Aus der Katastrophe in Ostasien sollen die USA retten, was noch zu retten ist, und in Niederländisch-Indien kämpfen die britische „Offensivgeist“ bis zum letzten Holländer. Wer zum Schluß bei diesem „Offensivgeist“ der schamlos Betroffene ist, hat inzwischen nun auch das holländische Volk am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Wo sich die plutokratisch-bolschewistischen Weltverschwörer wirklich einig sind, ist das Ergebnis eine neue Schurkentat. Das niederträchtigste Beispiel stellt der bri-

tische Piratenüberfall auf Paris dar, der nach der erwiesenen Absprache zwischen London und Washington vom englischen Luftfahrtminister deshalb in Szene gesetzt worden war, weil er sich wegen des Versagens der britischen Luftwaffe vor dem Unterhaus zu verteidigen hatte. Der Massenmord an Wehrlosen ist die britische Antwort auf Stalins und Litwins Ruf nach neuen Fronten. England, die USA und die Sowjetunion wollten Frankreich treffen. Die englische Luftwaffe, die gegen Deutschland nichts Entscheidendes ausrichten konnte, soll das jetzt gegen Frankreich wettmachen.

Der von den Briten zur Betäubung der verzweifeltsten Massen erfundene „Offensivgeist für 1942“ hätte wahrhaft keine treffendere Deutung erfahren können, als durch dieses aus Ohnmacht und Wut begangene Verbrechen. Das Urteil wird jedoch auch in diesem Jahr von den Mächten des Dreierpaktes an den Fronten vollstreckt, auf die unsere Feinde noch irgendwelche verzweifelte Hoffnungen setzen.

Japanischer Vorstoß zu Javas Südküste

Spaltung der Insel in zwei Teile? / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 6. März

London teilte heute mit, daß die Japaner das Zentrum von Java, den Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Solo erreicht haben. Von dort würden sie vermutlich zur Südküste durchstoßen, um die Insel in zwei Teile zu spalten. Sie hätten außerdem einen Ort 60 Meilen westlich von Surabaya besetzt und im Westen führten sie eine Kneifzangenbewegung durch, um Bandung und Batavia voneinander abzuschneiden. Der Reuter-Korrespondent auf Java bezeichnet heute die Lage in Java als kritisch, doch nicht als verzweifelt. Es seien weitere Landungen in West-Java erfolgt. Bandung habe den vierten und heute bereits den siebenten Luftalarm gehabt.

Japanische Seestreitkräfte landeten in Zambonga, einem wichtigen nordamerikanischen Luftstützpunkt auf der Philippineninsel Mia-

danao. Damit ist die Besetzung der wichtigsten Philippineninseln durch die Japaner nahezu vollendet.

Erster Luftalarm in Tokio

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters
Tokio, 6. März.

Tokio erlebte Donnerstag morgen den ersten Luftalarm seit Kriegsbeginn. Der Alarm wurde 7.50 Uhr im Kriegshafen Yokosuka gegeben und um 8 Uhr auf die Hauptstadt sowie die ganze Kwanto-Ebene ausgedehnt. Um 9.15 Uhr kam die Entwarnung. Aufklärer und Kampfflugzeuge kreisten kampfbereit über dem gesamten Gebiet, aber der Feind blieb aus. Nachts zuvor war zum ersten Male Bereitschaftsalarman gegeben worden, da man mit der Möglichkeit rechnete, der Feind werde versuchen, die klare Vollmondnacht auszunutzen.

Wir bemerken am Rande

Die Auserwählten des Herrn So hatte sich das England Churchills seinen Krieg nicht gedacht. Man wollte natürlich wie gewohnt selbst „in der Laube“ sitzen bleiben und anderen, die man mit Geld und Versprechungen zu ködern gedachte, die Ehre geben, für das berühmte Britannien bluten und verbluten zu dürfen. Man fand leider auch wieder einen ganzen Haufen Dumme, aber, wie sich herausstellt, nicht genug, um damit den Krieg gewinnen zu können. Dieser klopt je länger desto heftiger an die Tore Englands selbst und fordert von ihm Anstrengungen und Opfer in einem Ausmaß, wie man es sich jenseits des Kanals zu Kriegsbeginn nicht hatte träumen lassen.

Doch gibt es auch heute noch Kreise in England, für die nach ihrer Auffassung der Krieg nicht vorhanden ist. Bekanntlich muß jeder Brite, der die Stufenleiter der politischen Karriere möglichst hoch hinauf erklimmen will, das stinkende Gymnasium in Eton besuchen. Das gehört eben zu den Gebräuchen des Mutterlandes der Demokratie genau so wie der Universitätsbesuch in Cambridge oder Oxford, der sich für den zukünftigen Premierminister oder Lordseignenbewerber an der Absolvierung Etons anzuschließen hat. Diese Schule war nun dieser Tage der Gegenstand einer kleinen Anfrage im Unterhaus. Der Labour-Abgeordnete McNeill wollte es, Auskunft darüber zu verlangen, wieso die Abiturienten von Eton sich nicht wie die Schüler anderer Gymnasien bei den Arbeitsämtern zur Musterung für die zivile Dienstpflicht melden müßten. Aufschlußreicher ist noch als die sich aus dieser Anfrage ergebende Tatsache der Drückberger der Plutokraten, die die ausweichende Antwort, die die Regierung dem Labour-Abgeordneten gab. Offenkundig fehlt in den herrschenden Schichten Englands tatsächlich jedes Gefühl dafür, daß auch sie ihren Beitrag für den Krieg zu leisten haben.

Um so lieber tun sie aber am Krieg gewinnen. „Daily Express“ enthielt dieser Tage einen Korruptionsskandal in der britischen Admiralität, durch den die Konservative Partei, die politische Repräsentantin des britischen Snobismus, aus schwerster Belastung wird. Einer der führenden Männer der Konservativen in Liverpool namens David Rowan erhielt sieben Jahre Zuchthaus, weil er seine parlamentarischen Beziehungen benutzt hatte, um von der Admiralität große Kredite für Rüstungsarbeiten zu erhalten, die er zum Ausbau seiner Villa und zum Ankauf einer Privatjacht mißbrauchte. Gleichzeitig brachte er es fertig — eine interessante Parallele zu der „Kriegsbegeisterung“ der Eton-Boys —, durch Bestechungen sich selbst und zahlreiche Familienangehörige vom Wehrdienst loszukufen.

Zwei Fälle aus dem politischen Alltagsleben des heutigen Englands. Sie sind bezeichnend für die Bemühungen der oberen Zehntausend des Inselreiches, sich an den Forderungen der Zeit vorbeizudrücken. Es wird ihnen nicht gelingen. Die Zeit wird auch sie unerbittlich erwischen, und es wird ein furchtbares Erwachen kommen für sie und das ganze britische Volk, das in einem blinden Traditionskult seine führende Schicht anbetet, obwohl diese längst den Anspruch darauf verloren hat, als solche zu gelten. hp.

schlägt einen Haken und braust hinter unserem Heck herum, dem U-Boot entgegen, auf dem man in dunklen Umrisen einige Gestalten herumhetzen sieht. Sekunden später hat unser Vorpostenboot das U-Boot auf die Hörner genommen und ihm einen Seitentank zerfetzt und zerrissen. Was nun passiert, ist schneller geschehen als geschrieben. Kurze Augenblicke liegt das U-Boot längs des Vorpostenbootes. Einen Mann sieht man im Turm. Deutsche Seemannsfäuste packen den Mann und ziehen ihn herüber. Das U-Boot beginnt im gleichen Moment zu sinken. In das geöffnete Turmluk ebenso wie in das Leck rauscht gurgelnd und schäumend das Wasser hinein. Das Boot kippt langsam weg. Zwei Wasserbomben vollenden das Vernichtungswerk zur Sicherheit. Das U-Boot ist nicht mehr, und mit ihm versinkt die rund 40 Mann starke Besatzung mitsamt ihrem Kommissar, von dem sich — wie später der Gerettete erzählt — ein Exemplar an Bord befand.

Der gerettete Mann — der einzige Überlebende — aber ist... der Kommandant des U-Bootes. Wie nun war es gekommen, daß sich das U-Boot derart überraschen ließ? Der Kommandant, ein Kapitänleutnant, erklärte, daß er bei dem heftigen Sturm und dem hohen Seegang nicht mit einem Schiffsverkehr gerechnet hatte. Er wollte sich gerade zum Schlafen hinlegen, als der wachhabende Leutnant in den Turm hinunterschrie, daß verdächtige Geräusche zu hören seien. Er, der Kommandant, sei darauf nach oben geeilt. Da waren aber auch schon durch Flakschüsse Verletzte durch das Luk heruntergefallen. Zunächst hätte er die Absicht gehabt, ans Geschütz zu eilen. In

Bomben auf die Wohnviertel von Paris

Von Kriegsberichterstatter Walter Köhler

Bei der Kriegsmarine... 5. März (PK.) Die neuerlichen Schlägen, die die Briten im Kanal und in Nordafrika einstecken mußten und die das Ansehen des Empire in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte, ließen Churchill nicht ruhen. Es ist also verständlich, daß er darüber nachgrübelte, auf welche Weise diese Scharte wieder auszuweizen sei, bevor ihm alle Felle wegschwämmen. So betrachtet, wurde es höchste Zeit, der Welt wieder einmal ein Zeichen der Stärke und Brutalität des Empire zu geben. Daß hierbei die zwei Gesichtspunkte Billigkeit und Sicherheit besonders berücksichtigt werden mußten, war von vornherein klar.

Dies mögen wohl auch die Gesichtspunkte gewesen sein, die einen Luftangriff auf Paris als zweckmäßig erscheinen ließen.

Churchill „wollte“ Rüstungswerke bombardieren. Daß die Bomben aber vorwiegend in Wohnviertel fielen, wo weit und breit kein Rüstungswerk zu finden ist, ist zwar die Wahrheit, doch für ihn weniger wichtig. Auch diesem feigen Überfall fast ausschließlich französische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen, ist für Churchill kaum erwähnenswert. Ja, sein Mitgefühl für die ehemaligen Verbündeten ging sogar so weit, daß er Flugzettel des Inhalts abwerfen ließ, die Franzosen möchten ihre Luftschutzräume aufsuchen, denn die britische Luftwaffe habe einen vernichtenden Schlag gegen die Werke vor, die für das Deutschland Adolf Hitlers produzieren. Allerdings wurden die Zettel erst abgeworfen, als bereits eine große Anzahl Toter und mehrere hundert Verletzte unter den rauchenden Trümmern ihrer Häuser lagen.

Als bei Heilwerden der Schäden zu übersehen war, bot sich besonders im Stadtteil Montrouge ein tröstliches Bild der Verwüstung. Ganze Straßenzüge bestanden nur noch aus rauchenden schwelenden Trümmerhaufen. Wo das Mauerwerk noch stand, hingen Gardinen und Reste von Möbelstücken zwischen Himmel und Erde und drohten jeden Augenblick herabzustürzen.

Immer noch hörte man die Detonationen von Bomben und Zeitzündern, die Mauerreste und Gebälk zum Einstürzen brachten. Zwischen den schwelenden Überresten suchten ehemalige Bewohner nach ihren Angehörigen, die zum Teil noch vermißt wurden. Immer wieder mußte die Polizei Menschen zurückweisen, die, nicht achtend der Gefahr, die durch Einsturz und Feuer drohte, Reste ihres Hausstandes zu retten suchten. Viel war es nicht.

Schwerste Kaliber haben die Briten hier geworfen. Eisernen Rolläden, wie sie vor Geschäften angebracht sind, wurden aus dem Mauerwerk gerissen und wie Papierfetzen zerknüllt und zerfetzt. Mitten auf der Rue Vaillant, die besonders stark mitgenommen wurde, liegt ein großer Bombenkrater, in den Teile eines zufällig hier fahrenden Autos hineingestampft sind. Türen und Kotflügel hängen in den Bäumen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist dieser Angriff über die Pariser gekommen. Wenn sie alles erwartet hätten — dieses nicht! Die deutsche Luftwaffe hatte die Stadt verschont, deutsche Stukas haben dort angegriffen, wo es galt, militärische Ziele zu treffen. Nun mußten die Franzosen feststellen, daß die britische Luftwaffe nur wenig Verständnis für derartige menschliche Anwendungen hat.

Im Stadtteil Neuilly konnte man beobachten, wie am Mittwochnachmittag ein Milchwagen die Straße in Richtung zum Gemeinde-Hospital entlangfuhr, um wie alltäglich die Kranken zu versorgen. Der Fahrer des Wagens war sehr erstaunt, als er statt des Krankenhauses nur noch eine Ruine vorfand. Auch hier hatte die britische Luftwaffe ganze Arbeit geleistet, denn das Hospital war zerstört, und mehrere Pflegerinnen waren tot.

Auch diese neueste Heldentat der Engländer reiht sich an das bisher Geleistete an. Doch in einem Punkt hat sich Churchill verrechnet: nicht Bewunderer findet er in Frankreich, sondern niemand ist empörter über dieses

ungeheure Verbrechen als der Franzose. Und nicht Bewunderung, sondern Verachtung wird die Folge dieser Tat sein.

„Zunächst eine Geste“

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 6. März

Am Mittwoch um 13.45 Uhr hatte Paris, wie Havas Off weiter meldet, erneut einen einseitigen Fliegeralarm. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Man nimmt an, daß es sich um einen Erkundungsflug zur Feststellung der in der letzten Nacht angerichteten Schäden handelte.

Die Havas-Agentur meldet aus Washington, daß nach Ansicht amerikanischer Kreise das britische Bombardement „zunächst eine Geste“ darstelle, die dazu bestimmt sei, den sowjetischen Wünschen nach Errichtung einer zweiten Front in Europa entgegenzukommen. Der stellvertretende amerikanische Außensekretär Sumner Welles habe diese Operationen auf der Pressekonferenz als „vollkommen zulässig“ bezeichnet und hinzugefügt, daß die amerikanische Politik gegenüber Frankreich, so wie sie in der letzten Woche dargelegt worden sei, keine Änderung erfahren werde.

Churchills infame „Beleidigungskunde“

Mit äußerstem Zynismus behandeln die Engländer ihren feigen Mordverbrechen auf die Pariser Zivilbevölkerung. Der ersten Behauptung des Londoner Nachrichtendienstes, die Bevölkerung habe „keinen Schaden“ erlitten, folgte die Erklärung des Luftfahrtministers Sinclair, daß der Angriff „sehr erfolgreich“ gewesen sei. Nun aber setzen die britischen Mordbuben ihrer verbrecherischen Gesinnung die Krone auf, indem sie durch den Londoner Nachrichtendienst eine „Beleidigungskunde“ verbreiten lassen, die in ihrer heuchlerischen Verworfenheit unüberbietbar ist. In dieser Beleidigungskunde heißt es: „Die Regierung Ihrer Majestät bedauert den Tod derjenigen, die das Opfer des Bombardements von Paris geworden sind, und drückt den Familien ehrerbietiges Beileid aus, die so grausam betroffen wurden.“ So wie die, die gemeinsam mit unseren Soldaten auf dem Felde der Ehre gefallen sind, grüßen wir die Toten des Pariser Gebietes mit entblöstem Haupt.“

In Portugal verhaftet

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 6. März

Nach einer von der Agenzia Stefani verbreiteten Meldung des „Daily Express“ wurden in Portugal Vertreter der British-Shell und der Vacuum-Oil-Company verhaftet. Sie wurden beschuldigt, sich mit kommunistischen Elementen gegen die Sicherheit des portugiesischen Staates verschworen zu haben.

Neue Angriffe auf Malta

Rom, 5. März

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im Ostgebiet von Mechili nahmen Zusammenstöße von Spähtruppen einen für uns günstigen Verlauf. Mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte über der Cyrenaika. Neue Vernichtungsangriffe gegen die Flottenstützpunkte und Flugplätze auf Malta wurden von italienischen und deutschen Verbänden mit Erfolg durchgeführt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Rudolf Brehmer und Feldwebel Dietrich Koch, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Das Große Los mit 500 000 RM. fiel auf die Nummer 94741. Die Lose wurden in Achttelteilung in allen drei Abteilungen ausgegeben.

Der japanische Admiral Nomura trat zu einem privaten Besuch in Rom ein.

Wavell ist in Ceylon eingetroffen, meldet der britische Nachrichtendienst.

Wie Reuter aus New York meldet, wurden sämtliche Guthaben Niederländisch-Indiens in den Vereinigten Staaten gestoppt.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei v. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. M. Hauptberichter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Immer wieder erfolglose Sowjetangriffe

Kronstadt mit guter Wirkung beschossen / Bomben auf britische Häfen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezgebiet wurden erneut mit Panzern geführte Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewiesen. Zusammen mit deutschen Truppen bewährten sich in den Kämpfen der letzten Tage auch wallonische Freiwilligen-Verbände.

In den übrigen Abschnitten der Ostfront erlitt der Gegner bei zahlreichen erfolglosen Angriffen hohe blutige Verluste.

An der Einschließungsfront von Leningrad beschloß schwere Artillerie des Heeres militärische Anlagen in Kronstadt mit guter Wirkung.

Die Luftflotten an der Ostfront unterstützten mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres und setzten die Zerstörung der sowjetischen Eisenbahnverbindungen fort.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung um England eingesetzt waren, bom-

bardierten Hafenanlagen an der Südost- und Westküste der Insel.

Flugplätze und Seestützpunkte auf der Insel Malta wurden weiterhin bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Zerstörungen in Great Yarmouth

Berlin, 5. März.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwochs den englischen Großflottenhafen Great Yarmouth an der Ostküste der britischen Insel an. Eine Anzahl schwerer Bomben schlug in die Anlagen des Hafens ein und rief in den Verladeeinrichtungen dieses wichtigen Umschlaghafens große Zerstörungen hervor. In der vergangenen Nacht wurden die Angriffe gegen britische Hafenanlagen an der Westküste der Insel fortgesetzt, wo kriegswichtige Anlagen am Ausgang des Bristol-Kanals wirkungsvoll mit Bomben belegt wurden.

der Erkenntnis jedoch, daß es zu spät sei, wollte er wieder in den Turm zurücksteigen. Währenddessen aber versuchte man bereits, von innen das Turmluk zu schließen. Ein Bein wurde ihm dabei eingeklemmt und gebrochen. Noch einmal öffnete sich darauf das Turmluk, um ihn, der außerdem noch durch Flaksplitter verletzt war, wieder freizugeben. In diesem Moment aber versank das U-Boot mit geöffnetem Luk, während er zum Vorpostenboot hinübergerissen wurde.

Die bekannte Verhetzung bei den Bolschewisten zeigte sich auch bei dem Gefangenen in der Tatsache, daß er nach seiner Rettung dreimal einen Selbstmordversuch unternahm, weil er glaubte, von den Deutschen doch noch um die Ecke gebracht zu werden. Bei der Übernahme auf unser Schiff, bei der es nun gerade

nicht im „Planissimo“ herging, stand ihm seine Angst noch deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Er glaubte, sein letztes Stündlein sei gekommen. Inzwischen hat er sich beruhigt, besonders auch nachdem ihm das verletzte Bein nicht einfach abgesägt, sondern fachgemäß behandelt wurde.

Die Besatzung unseres Schiffes aber, die durch Kriegswache und Alarm um ihren Schlaf gekommen war, dachte nun überhaupt nicht mehr an Schlaf. Die Erlebnisse dieser Nacht schwebten noch lange nach, so daß es endloses Gesprächsstoff gab, bei dem alle Einzelheiten noch einmal mit restloser Befriedigung erörtert wurden.

Der stolze Abschluß dieser Nacht aber war der Funkspruch des Admirals: „Bravol Geleit XYZ!“

Friedrich der Große und die Frauen

Ein galanter König, wie etwa der sächsische Kurfürst und Polenkönig August der Starke und so manch anderer seines liebeslustigen Rokoko-Zeitalters, ist der alte Fritz in seinem Leben nicht gewesen. Er war vielmehr, wenn auch nicht ein Weiberfeind, so aber doch ein Skeptiker gegenüber allen Reizen von Frauen-schönheit. Mit wenigen Ausnahmen hat er die holde Weiblichkeit und die Liebe mehr mit dem Verstande angesehen als mit bloßem Herzgefühl. Schuld daran trug wohl vor allem die ihm von dem herrischen Vater aufgezwungene Staatsheirat.

Im allgemeinen dachte der Kriegsheld Friedrich sehr nüchtern in Frauensachen und Ehedingen. „Ich bin in gewisser Hinsicht der Papst der Lutheraner und das Kirchenhaupt der Reformierten; ich ernenne die Priester und verlange von ihnen nur gute Sitten und Milde; ich erteile Dispense in Ehesachen und bin in dieser Hinsicht sehr nachsichtig, da die Ehe doch im Grunde nur ein bürgerlicher Vertrag ist, der gelöst werden kann, sobald beide Teile ihre Einwilligung dazu geben. Außer Bruder und Schwester, Mutter und Sohn, Tochter und Vater lasse ich alle nach Wunsch heiraten; denn es gibt in diesen Verbindungen nichts Schlimmes.“ So hieß es in dem „Politischen Testament“ des Königs, Sommer 1752. Und noch drastischer, mit Humor, in einem Briefe an seinen Kammerdiener Fredersdorf: „Macht man Kinder, so hat man Sorgen; macht man keine, so machen einem die Schwester-Kinder genug. Hier sind heute zwei angekommen.“ (Im Augst 1753).

Für die Frauen im Staate und das Los der ärmsten von ihnen aber hat dieser König mehr getan als alle sogenannten galanten Herrscher zusammen genommen. Er, der als erster Souverän in deutschen Ländern die Folter gleich nach seinem Regierungsantritt abschaffte, hat auch das Los unzähliger Frauen und Mädchen gemildert. Er hat Entbindung- und Kindererziehungshäuser errichtet. „Ich habe alles getan, was ich nur konnte, um die unglücklichen Personen daran zu hindern, ihre Kinder über die Seite zu bringen. Ehemals sah man es für eine Schande an, Mädchen zu heiraten, die Mütter waren, ohne einen Mann gehabt zu haben; ich beschäftige mich jetzt mit der Idee, wie ich diese Ansicht ausrotten will. Vielleicht gelingt es mir.“ — So schrieb er im Oktober 1770 an Voltaire.

In einem Briefe an die Gräfin Camas aber heißt es: „Ich bin gegen die Schwächen unserer Gattung sehr nachsichtig und steinige die Hofdamen nicht, die Kinder bekommen. Sie pflanzen unser Geschlecht fort, anstatt daß jene düsteren Politiker es durch ihre verderblichen Kriege vernichten. Ich gestehe Ihnen, daß mir die allzu zärtlichen Temperamente lieber sind als jene intriganten Weiber, die im Grunde boshafte sind und nichts als Schaden stiften. Das Kind (das bezog sich auf einen ganz konkreten Fall) muß man gut erziehen und die Familie nicht beschimpfen.“ (8. Dezember 1760). Friedrich der Große hat auch die öffentliche Kirchenbuße der schwangeren Bauernmädchen und der bürgerlichen unehelichen Mütter aufgehoben.

Auch darüber, daß er keinen Sohn und leiblichen Thronerben hatte, machte sich der König im Gegensatz zu anderen Herrschern nicht allzu große Sorgen. Nach dreijähriger Ehe schrieb er aus Rheinsberg dem General Grumbkow, der sich dafür lebhaft interessierte, mit gutem Humor: „Ich bin Ihnen für Ihre Wünsche hinsichtlich meiner Fortpflanzung sehr verbunden, und wenn es mir geht wie den Hirschen, die jetzt Brunstzeit haben, so kann sich in neun Monaten das ereignen, was Sie mir wünschen. Ich weiß nicht, ob dies für unsere Neffen und Großneffen ein Glück wäre. Für die Königreiche finden sich immer Nachfolger, und es sind keine Beispiele dafür vorhanden, daß ein Thron leer geblieben wäre.“ (23. September 1736).

Fritz Alfred Zimmer.

Lebendiges Theater in Breslau

Seit dem Amtsantritt des neuen Intendanten Hans Schienck, des bekannten Filmschauspielers, hat das seit je sehr rege Theaterleben der niederschlesischen Hauptstadt neue kräftige Impulse erhalten. Die erfolgreichen Uraufführungen von Kaergels Taubentanzdrama „Der Kurier des Zaren“ und Rehbergs neuem Stück „Heinrich und Anna“, das in diesen Tagen auch auf der Bühne des Berliner Staatstheaters erscheint, ferner der neuen Oper von Hans Stieher „Der Dombauemeister“ sprechen für den Unternehmungsgestalt der Stadttheater, die in Philipp Wüst einen überaus begabten musikalischen Leiter, in Kurt Hoffmann einen in allen Sätzen gerechten Schauspielregisseur und in Hans Wildermann einen Bühnenbildner von unerschöpflicher Gestaltungskraft besitzen. Der Spielplan hält bei allen Zugeständnissen an das Unterhaltungsbedürfnis breiter Kreise ein durchaus künstlerisches Niveau. Anerkennung verdient vor allem das Bemühen um wertvolle, aber der Publikumsgunst nicht unbedingt sichere Werke, in der

Oper z. B. um „Turandot“, „Julius Caesar“, „Barbier von Bagdad“. Daß die Oper „Romeo und Julia“ von Sutermeister immer wieder vor ausverkauften Häusern gespielt werden konnte, spricht ebenso für die in den Hauptrollen denkbar glücklich besetzte Aufführung wie für die Opernbesucher, die sonst mehr noch als die Freunde des Schauspiels modernen Stücken gegenüber sehr zurückhaltend sind.

Wir hörten dieser Tage im Breslauer Opernhaus eine sehr frische Aufführung von Verdis „Traviata“, die in bester Weise die hier entscheidende Forderung nach schönen Stimmen erfüllte. Hannesried Grether war eine rührende Violetta mit ansprechenden weichen Koloraturen. Den Alfred Germont gab Erich Witte, ein lyrischer Tenor mit großen Entwicklungsmöglichkeiten (der junge Sänger ist für die nächste Spielzeit an die Berliner Staatsoper verpflichtet). Kurt Gester zeichnete einen auch stimmlich sehr milden Vater Germont. Das Orchester der Schlesischen Philharmonie bewies wieder seine oft gerühmte Klangkultur.

Dr. Hans Preussch

Anton Bruckner war stets sehr bescheiden. Als ihm einmal der bekannte Dirigent Karl Muck seine Bewunderung über das Trompetenthema im Scherzo der Siebenten Symphonie rührte, sagte Bruckner: „Vielen Dank! Aber das Thema ist net von mir! Die Töne hat immer an Hahn gekrächelt, der neben meiner Wohnung am Misthaufen g'sessen ist! Dem hab' i des Thema abg'lauscht!“

Ludwig Thoma beschloß einmal, seinen Verwandten eine Freude zu machen, indem er ihnen eine Fotografie schenkte. Er ging also zu einem Lichtbildner zur Aufnahme.

Als er nach wenigen Tagen die fertigen Bilder abholen wollte, sagte der Fotograf:

„Nun, was sagen Sie, Meister? Sind die Bilder nicht tadelloso getroffen?“

„Wirklich, alle Achtung!“ sagte Thoma begeistert. „So gut hätte mich nicht einmal — der Schlag treffen können! Das Bild ist ähnlicher, als ich mir selber bin!“

Holländer, die beim deutschen Ostaufbau helfen

Sie meldeten sich freiwillig zum Einsatz als landw. Betriebsführer bei der „Ostland“ / Ein Durchgangslager

Die Gemeinschaft der Völker nordisch-germanischer Rasse prägt sich immer mehr in einer Kampf- und Schaffenskameradschaft zur Rettung der europäischen Kultur aus. In Holland wird diese Zusammengehörigkeit besonders von der bekannten Mussert-Bewegung zum Ausdruck gebracht und in die Tat umgesetzt. Es ist dies die nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden, die eine schwarze Uniform trägt und ebenfalls den Hitlergruß durch Erheben des rechten Armes als Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit ausbringt. Die Lösung der Bewegung heißt nach einem alten holländischen Seefahrergruß „Hau See“, was etwa soviel wie „Glückliche Fahrt“ bedeutet. Sie, die von dem einstigen Wasserbauingenieur Mussert geführt wird, ist ganz ähnlich organisiert wie die NSDAP. Was wir im Reich die Frauenschaft nennen, heißt dort NSVO. (Nationalsozialistische Frauenorganisation), genau so wie unsere Hitler-Jugend, die in Holland NJS. (Nationalsozialistischer Jugendsturm) genannt wird.

Ein großes Übersichtswerk führt den Titel „Voor Volk en Vaderland“. Wir fanden es nicht irgendwo in einer holländischen Ortschaft, sondern bei uns in Litzmannstadt vor, wo wir in den letzten Monaten gar manchmal niederländische Worte auf der Straße von strammen, kräftigen Menschen bäuerlichen Schlages hörten, die eine Armbinde mit der vielsagenden schwarzen Aufschrift trugen: Generalkommissar Weißbrunnen, Landwirtschaftsführer. Diese kurzen Worte besagen eigentlich alles, was von der Bestimmung der Holländer, von denen sich jetzt 205 im ersten derartigen Durchgangslager in Litzmannstadt befinden, zu sagen ist. Die graugrüne Uniform ist die der hier durch die Bewirtschaftung des ehem. polnischen landwirtschaftlichen Grundbesitzes für das Reich bekannten „Ostland“. Diese ostdeutsche Landwirtschaftsgesellschaft besitzt eine Außenstelle im Haag, die landwirtschaftliche Fachkräfte auf Grund freiwilliger Meldung für landwirtschaftliche Aufgaben in das durch den siegreichen Ostfeldzug erweiterte Aufbaugesbiet anwirbt.

Wir haben den ersten 205 dieser Männer, die größtenteils in ihrer holländischen Heimat Grund und Boden besitzen, und im Osten als landwirtschaftliche Betriebsführer eingesetzt werden sollen, im Litzmannstädter Gemeinschaftslager, Schleifenstr. 49, einen Besuch abgestattet. Wir lasen an der Paroletafel Worte in holländischer Sprache, die aber teilweise stark an unser Niederdeutsch erinnerten. Unsere erste Frage an diese tatfrohen Menschen, die als Angehörige der nordischen Rasse dem Großdeutschen Reich beim großen Ostaufbau landwirtschaftlicher Natur helfen wollen, lautete naturgemäß, was sie veranlaßt habe, sich zu dieser Aufgabe zu melden. Wir erhielten von ihrem Kreislandwirt die Antwort, daß die meisten der hier vereinten Bauern Angehörige der Bewegung Musserts sind bzw. dieser kämpferischen Ordnungspartei nahestehen. Es ist also größtenteils das Verbundensein mit der Hitleridee oder genauer gesagt, mit den Gedanken Musserts, das sie veranlaßt, tätig mit am deutschen Ostaufbau teilzunehmen zu wollen. Zudem sprechen etwa 40 Prozent dieser rund 200 Niederländer Deutsch, die übrigen immerhin etwas.

Als wir mit ihnen zusammensaßen, sprachen sie viel von daheim, zumal gerade die Briefe mit den bunten ausländischen Briefmarken eingetroffen waren. Der eine erzählte etwas vom Viehbestand seines Hofes, der andere staunte, wie gut seine Frau damit fertig würde, der dritte äußerte die Ansicht, daß seine Wirtschaft daheim ruhig einen tüchtigen Knecht gebrauchen könne. Selbstverständlich wollten wir auch von den Niederländern wissen, ob sie das harte Klima des Ostens nicht schrecke. Prompt kam die Versicherung: „Bei uns drüben im Westen

muß man sich eher noch dicker anziehen, denn die kalte Witterung und der starke Wind gehen durch und durch.“

Sehr oft glaubt der Laie, daß Holland nur das Gebiet der Tulpen und Hyazinthen sei. Doch ein Bewohner der bekannten Harlemer Blumengegend meinte schmunzelnd: „Bei uns gibt es genügend Bauern, die — wie hierzulande — in der Hauptsache Weizen und Roggen bauen.“

Mit besonderem Stolz erzählten die Landwirte aus dem Westen von dem schweren Freiheitskampf, den Mussert führte und mit großer Erwartung lassen sie die Zeitung dieser Bewegung. Sie konnten berichten, wieso mancher treue Kamerad von ihnen unter den Fahnen Hitlers gegen den Weltfeind kämpfte: in der Waffen-SS, in der Division Wilking und dem eigenen Mussert-Regiment, so daß etwa 10 Prozent der Mussertkämpfer an der Front ständen. Und sie haben teilweise diese Treue und das Streiten für ein neues Europa mit ihrem Herzblut besiegelt. Einer in der Tischrunde zog ein schwarzumrandetes Papier aus der Tasche, auf dem stand, daß ein Verwandter von ihm als Gefreiter der Waffen-SS sein Leben für die Freiheit hingab.

Wie die Männer des Litzmannstädter Durchgangslagers selbst ihre Kameradschaft mit unseren deutschen Soldaten zum Ausdruck bringen, bewies ihr Besuch bei der Weihnachtsfeier im hiesigen Reservelazarett I, für dessen Verwundete sie nicht weniger als 575 RM. für Festgeschenke sammelten. Diese Gefebredigkeit machte auf unsere Feldgrauen den besonderen Eindruck einer Kampfgemeinschaft aller aufbauwilligen Kräfte in den verschiedenen Ländern unseres Erdteils.

Die Holländer in Litzmannstadt, die die „Ostland“ hier recht gut mit gemeinsamem Aufenthalt und Verpflegung aus einer vorsorglichen Gemeinschaftsküche unterbrachte, hatten, wie seinerzeit unsere Umsiedler in den Lagern rings um unser Industriezentrum, nur den einen Wunsch, endlich ihrer sie stark interessierenden Aufgabe zugeführt zu werden. Es wurde jetzt dadurch erfüllt, daß die ersten Holländer das Lager zur endgültigen Bereitstellung für den weiteren Osten verlassen konnten. Lachend erzählten sie, daß sie sich an die deutsche Ernährungsweise schon gewöhnt hätten, was natürlich eine kleine Umstellung nötig machte. Mit dem gleichen lachenden Gesicht bemerkten sie, daß die Feindpropaganda sich schon kräftig über sie hergemacht und sie schon sämtlich als tot erklärt habe. Aber es sei ja eine alte Binsenwahrheit, daß die Totgesagten sehr oft am längsten leben.

Nach der Aufnahme der ersten holländischen



Eine Gruppe holländischer Landwirte, die sich vorübergehend in Litzmannstadt aufhielten

(Aufnahme: Betti-Pressbild)

Landwirte zur Hilfe für den Osten werden weitere hier erwartet. Außerdem wirbt die „Ostland“ in einem der bekanntesten europäischen Agrarländer, in Dänemark, landwirtschaftliche Betriebsführer für den erweiterten deutschen Osten, natürlich ebenfalls auf freiwilliger Grundlage, an.

Die aktive Mitarbeit der Holländer im Osten geht schon auf eine geschichtliche Tradition und — was noch wichtiger ist — auf eine frühere Zusammenarbeit mit Deutschland zurück. Schon zu Zeiten des Großen Königs wurden Holländer im einst preußischen Gebiet des Ostens angesiedelt, insbesondere in der Weichselniederung, wo die nach ihnen benannten Holländereien gegründet wurden. Dieser Name erhielt sich auch unter der polnischen Fremdherrschaft, wo auch im Warthe-land genügend Orte mit dem Zusatz „holendry“ zu finden waren. Das ähnlich lautende deutsche Wort Hauländerei geht ebenfalls auf ein Kolonistendorf, aber mit deutscher Siedlerschaft, zurück und bedeutet, daß an der betreffenden Stelle der Wald gehauen wurde. Es bedeutet also das gleiche, was im alten Reichsgebiet die Endung „rode“ an den verschiedenen Ortsnamen heißt, denn dort wurden Bäume für neues Ackerland gerodet.

Otto Kniebe

Nicht mehr zu halten



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

„Er macht schon schlapp, Genosse Stalin! Soll ich ihm wegen Meuterei den Genickschuß geben?“

„Der große König“ ist „Film der Nation“

Uraufführung vor Dr. Goebbels und Soldaten und Rüstungsarbeitern

Der neue Veit-Harlan-Film der Tobis „Der große König“, der am Dienstag im Berliner Ufa-Palast am Zoo und in Potsdam zur Uraufführung gelangte, ist in seiner Bedeutung als Kunstwerk dadurch besonders gewürdigt worden, daß der Führer den Darsteller des Friedrichs Rex, Otto Gebühr, zum Staatsschauspieler ernannte.

Dieser Schauspieler, der schon in manchen Filmwerken den großen Preußenkönig darstellte, gibt auch in diesem neuen großen historischen Filmdokument mit außergewöhnlicher Darstellungskraft ein Charakterbild Friedrichs in Maske und Spiel von überzeugender Echtheit und Lebendigkeit. Der Film selbst wurde, wie bereits berichtet, durch Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherrn des deutschen Films mit dem höchsten Prädikat „Film der Nation“ ausgezeichnet, der Regisseur des Films, Veit Harlan, erhielt den deutschen Filming zuerkannt.

In Gegenwart des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und zahlreicher an diesem Film mitwirkender

Künstler rollte der Bildstreifen vor verwundeten Soldaten und Rüstungsarbeitern zum ersten Male in Berlin und Potsdam gleichzeitig über die Leinwand. Die Teilnahme von in allererster Linie Soldaten und Arbeitern, den Schaffenden des Volkes, Soldaten von der Front, Ritterkreuzträgern unter ihnen in großer Zahl, Verwundeten aus den Lazaretten mit ihren Schwestern, Arbeitern aus den Fabriken und Kontoren, viele im Ehrenkleid der Partei, bewies den leidenschaftlichen Anteil, den das ganze Volk heute an der Kunst nimmt. Man erlebte diesen Bildstreifen als ein Beispiel, das die Geschichte allen Zeiten gegeben hat in denen von einem Volke die Bewahrung seines Charakters gefordert wird.

Der Film der Tobis greift aus dem Siebenjährigen Krieg entscheidendes und bezeichnendes Geschehen auf. In meisterhafter Darstellung zeichnet er die Charakterstärke des großen Preußen-Königs, der sich gegen seine äußeren Feinde ebenso wie gegen Verzagtheit und Kleinmut seiner Umgebung tapfer und beharrlich durchsetzt und seinem Volk und Land gegen alle turmhohen Widerstände damit eine glücklichere Zukunft erkämpft. An die Darstellung Friedrichs reiht sich im Film eine Vielzahl von charaktervollen Gestalten in getrauer Wiedergabe des geschichtlichen Geschehens an und verhelfen dem Werk zu einem großen und nachhaltigen Erfolg.

Dieser Erfolg kam in Berlin und Potsdam am Dienstag im spontanen Beifall, der allen Mitwirkenden galt, lebhaft zum Ausdruck. Veit Harlan, Otto Gebühr, Kristina Söderbaum und andere Mitwirkende mußten wiederholt vor die Rampe treten. Ein Filmwerk, das aus der Verpflichtung gegenüber großem Geschehen entstanden ist, das in unsere Zeit hineinragt und die Herzen rührt und begeistert, nimmt mit der Uraufführung seinen Weg über die deutschen Filmtheater.

Ein spanischer Kolonialfilm entsteht.

Unter der Spielleitung von Armando Sevilla und Juan Fortuny entsteht jetzt ein spanischer Kolonialfilm, der den Titel „Legion de heroes“ („Legion der Helden“) trägt. Zur Zeit wird in Barcelona an den Innenaufnahmen gearbeitet. Die Außenaufnahmen fanden teilweise in Spanisch-Marokko und in Rio de Oro statt.

Mädchen in der Wolke

Roman von Erika Leifler

„Du hast mir Geschenke gemacht, die mich nicht mehr freuen, seit ich weiß, zu welchem Zweck sie gegeben wurden“, sagte sie leise. „Es mag sein, daß ich undankbar erscheine, aber ich bin es nicht! — Als ich klein war, wußte ich nicht, wer du warst, Vater? — das war für mich ein fremder Mann, dem die Hunde gehörten, mit denen ich spielen durfte. Mehr nicht! — Dann kam die Mama, und ich lernte mühsam, was andere Kinder vom ersten Augenblick an wissen: daß ein Vater kein fremder Mann ist. Aber sie ging — und kaum ein Jahr später wurde ich um eines einzigen Satzes willen, dessen Inhalt ich aufgeschnappt hatte, ohne seine wahre Bedeutung zu kennen, von hier fortgeschickt. Hast du nie darüber nachgedacht, was das für mich war: zwei Sommer fern von Hohenbühl, den Tieren und der Freiheit, die mir selbstverständlich schien, verbringen zu müssen? — Ich will dir sagen, warum ich zur Mama gefahren bin! Sie ist zu mir gekommen damals — sie hat mir über zwei traurige Sommer hinweggeholfen!“

„Wie?“

Der Vater fuhr jäh herum, aber sein Blick lagte ebenso rasch, wie er das Gesicht der Tochter umfaßt hatte, wieder darüber hinweg. „So“, nickte er, weitergehend, „Nun, das gehört ja der Vergangenheit an, und wir brauchen uns nicht mehr damit aufzuhalten. Aber dann weiß ich wenigstens, wer es war, der dich dazu aufhetzte, mit deinem eigenen Vater abrechnen zu wollen.“

Sabine folgte ihm längst nicht mehr. Sie

stand still neben der Tür und sah ihm mit müder Traurigkeit nach.

„Die Mama war es nicht“, erklärte sie langsam. „Das kam aus mir selbst — du mußt nicht glauben, daß die Leute hier in der Gegend aufgehört haben, über dich zu reden. Nur, daß ich heute erwachsen bin und verstehe, was sie meinen.“

Es blieb lange still nach diesen Worten, die zögernd, wie in schwerer Scham gesagt wurden. Einzig das Ticken der Uhr auf dem Schreibtisch und die Tritte des Barons, unsicher auf die Bibliothek zusteuend, waren zu hören.

„Was wissen die von mir und dem Unglück, das mich rastlos macht?“ sagte er bitter. „Und du, die du ebenso unwissend bist, fühlst dich wohl noch im Recht? Hast wohl Angst um dein Vermögen? Lieber Gott, eure Sorgen alle zusammen möchte ich haben! Dann könnte ich besser schlafen. — Laß mich in Zukunft zufrieden, ich bin weder dir noch sonst jemandem Rechenschaft schuldig! Das ist ja läppisch! — Ja, einfach läppisch! Geh auf dein Zimmer und spiele meinetwegen der Apollonia die Erwachsene vor. Bei mir zieht so etwas nicht!“

Sabine ging. Das Schicksal rollte mit donnernden Rädern neben ihr her, aber sie begriff, daß niemandes Hand die Kraft habe, seine Fahrt zu hemmen, denn der Vater selber hielt die Zügel, und er war immer ein schneidiger Pferdlenker gewesen.

Der Vorfall wurde mit allseitigem Schweigen übergangen und in die Gattung jener Erlebnisse eingereiht, die scheinbar nicht gewesen, aber unter der Schicht, die darüber gebreitet ist, um so lebendiger gegenwärtig sind.

Von des Vaters Empfindungen wußte man nichts, er verstand es, sie hinter erhöhter Arbeitswut und lebhaften Gesprächen über nichtige Dinge gut zu verbergen. Sabine und Achim jedoch sahen das Vergangene gleichsam unter einer Glashaute, die es luftdicht verschloß. Es konnte diese Haut nicht durchdringen, für deren Festigkeit der Wille aller Beteiligten bürgte, aber es war da und jedem, der einen Blick darauf warf, deutlich sichtbar.

Achim, der nur mehr zehn Tage zu seiner Verfügung hatte, entschloß sich, den nächsten günstigen Augenblick wahrzunehmen, um den Hausherrn seinen Heiratsplänen näherzubringen. Die sehnlichst erwartete Gelegenheit dazu ergab sich jedoch erst nach einer Woche, als sie zu zweit am frühen Morgen über eine ungeheure Wiese reitend, plötzlich einen völlig unbekleideten Mann erblickten, dem, während er ein Bad im Bach genommen hatte, ein jäher Wind das ohnehin nicht ganz tadellos erhaltene Hemd entführte.

Der Baron fing es mit der Spitze seiner Reitgerte aus der Luft, bevor es noch in dem Weißdorn, der den Weg begrenzte, gelandet war, und es kostete ihn sichtlich Mühe, das also gerettete Kleidungsstück seinem in wilden Sprüngen heraneilenden Besitzer mit einigermaßen würdevollem Gesicht zu überreichen.

Der Mann, mit wirrem Haupthaar und Bart, aus dem das Wasser in Strömen rann, erinnerte stark an die Sagengestalt des Nöck, zumal ihn die Schönheit nicht gerade drückte. Er riß das Hemd an seine tiefende Brust, wie wenn es ein lebendes Wesen sei, dann strich er mit rascher Handbewegung sein braunes Haar aus der Stirn und keuchte zutiefst erstaunt: „Jesses, der Herr Baron selber! Ich dank euch schon, Herr

Baron! — Abär wer denkt denn, daß ein Hemde wäglutschen kann, wenn Stäinchen drouf-liejen?“

„Ach, Sie sind das!“ lächelte der Gutsherr, seinen Schweizer vernünftig betrachtend. „Nun seh'n Sie mal an, wenn Sie nicht gesprochen hätten, würde ich Sie kaum erkannt haben.“

„Das jloube ich järne“, nickte der Schweizer überzeugt. „Und das kommt, wäils käin Paradies mehr jibt! Man kennt de Mänschen blos an die Kläider, aber wenn se nuscht anhaben, kucken se sich alle ejal an.“

„So ist es“, bestätigte der Baron wohlwollend. „Na, dann guten Morgen! Und leise zu Achim gewendet: „Ein Philosoph im Kuhstall. Er erzählt gern, sagt auch manchmal erstaunliche Sachen, aber wenn wir nicht ausgerissen wären, würde er uns ungeachtet seiner Nacktheit bis morgen Abend Vortrag gehalten haben.“

Sie galoppierten frisch drauflos, und Achim schloßte aus dem zufriedenen lächelnden Gesicht des anderen Hoffnung, heute noch mit ihm ins reine zu kommen. Als sie nach einer Weile im Schritt über einen Waldweg ritten, parierte er jäh sein Pferd.

„Ich möchte dich um etwas bitten, Onkel Harry.“

„Ja?“ meinte der Baron gedankenlos. „Mußt du dazu anhalten?“ Er strich mit der Peitsche den glänzenden Hals des Braunen, dem das Stillstehen nicht zu behagen schien.

„Ich denke doch“, sagte Achim lächelnd. „Wenn ich schon nicht in Frack und Zylinder vor dich hintrete, um Sabines Hand zu erbitten, so muß ich wenigstens —“ Weiter kam er nicht.

„Ist das ein Witz?“ erkundigte sich der Baron, das tänzelnde Pferd mit liebkosender Hand beruhigend. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Die andere Seite

Immer wieder meldet der Heeresbericht von Versuchen der eingeschlossenen Sowjettruppen, den von den Deutschen um Leninград geschmiedeten Ring zu sprengen. Vergebliches Bemühen; mochten sich noch so große Beschießungen türmen, die deutsche Belagerungstruppe lockerte die Fesseln nicht, geschweige denn, daß sie zu sprengen wären. Beim Lesen über die Ereignisse auf diesem Abschnitt der Ostfront fragt man sich wohl: „Wie muß es wohl nach den langen Monaten der Einkesselung in dieser Millionenstadt aussehen? Von der Außenwelt und ihren Zufuhren abgeschnitten, auf sich allein gestellt, von den Sowjets über den notwendigen Bedarf ihrer Truppe bestimmt nicht vorversorgt, muß diese Stadt doch heute eine Hölle sein.“ Diese Fragen konnte jüngst ein sowjetischer Fallschirmsoldat beantworten, der, hinter den deutschen Linien abgesprungen, in Gefangenschaft geriet. Es ist eine erbarmungslos sterbende Stadt, dem Wahnsinn der bolschewistischen Machthaber mit ihren Millionen Menschen sinnlos geopfert.

Die Ernährung? 100 g Brot für den Tag und ebenfalls einmal über den Schleichhandel für 200 Rubel weitere 100 g dazu. Fleisch? Wer kennt in dieser Stadt noch Fleisch, in der das letzte Pferd längst geschlachtet wurde. Licht und Heizung? Kaum zwei Stunden trennt spärliches Licht, wofür das wenige vorhandene Kohlenmaterial aufgespart werden muß. Von Heizung keine Rede, und glücklich, wer die zertrümmerten Scheiben der Fenster noch mit Pappe vernageln konnte. Es gab einmal eine Zeit, wie weit liegt sie zurück, und wer vermag sich dessen in ihren Mauern noch zu erinnern, da diese Stadt einen fröhlich überschäumenden Verkehr modernster Art kannte. Wo sich heute im Straßenbild noch Bewegung zeigt, da sind es Leichen Transporte. Leningrad, als Petersburg einst von Peter dem Großen gegründet, als Russlands Auge nach dem Westen, erlebt jetzt das Schicksal, das den deutschen Städten hier im Osten zuerst zugefallen war, als die Bolschewiken von den jüdisch-kapitalistischen Kriegsverbrechern auf uns gehetzt wurden.

Vergessen wir nicht, daß es nur dem Weitblick unseres Führers und der Tapferkeit unserer Wehrmacht zu verdanken ist, wenn statt dessen, selbst in den vor nicht langer Zeit noch darniederliegenden Städten des Warthegaus, schon wieder überall sich neues, fruchtbares Leben regt.

Wir müssen immer daran denken, besonders aber am kommenden 7. Opfertag für das Kriegswinterhilfswerk!

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders werden Anfragen beantwortet. 30 Rpt. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Alle Auskünfte sind unverbindlich.

E. E., Pabianice. Als Anschrift der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.“ genügt Posen.

A. Sch., Spatenleide. Die Antwort auf Ihre Anfrage ist noch nicht eingegangen. Sie müssen Geduld haben.

Der Name Maria ist nicht hebräisch!

Was bedeuten unsere Vornamen, und woher stammen sie? / Von Adolf Kargel

Wir beschließen hiermit unsere Namensdeutung:

Florentine: blühend. Das lateinische Wort „florens“ war hier namengebend.

Gabriele ist hebräisch = Gott ist Stärke und Macht. Geraldine. Die verwelichte weibliche Form des Namens Harald (Heerkönig).

Hanna ist hebräisch und bedeutet Gnade. Helene (griechisch) = der Sonne zugehörig, also: die Leuchtende, Strahlende. Henriette. Der Name ist eine Verwelschung des guten deutschen Namens Heinrich (weibliche Form von Heinrich = schützender Herrscher).

Irena ist Helene auf ungarisch. Irene ist griechisch und bedeutet Friede, also: die Friedfertige. Ivonne (eigentlich: Yvonne) ist französisch.

Johanna ist die weibliche Form von Johannes = Jehova ist gnädig. Anders: Gnade. Jolande. Tatsächlich, dieser durch ein Lustspiel und einen danach hergestellten Film etwas reichlich anrühlich gewordene Name ist im Vorjahr zwei Mädchen gegeben worden: Juliana (Juliane, Julie). Der (lateinische) Name könnte die Jugendliche bedeuten. Aber auch: die Glänzende.

Karin ist die schwedische Form des Namens Katharina. Katharina (Katharine) selbst ist griechisch und bedeutet die Helliglänzende.

Laura ist eigentlich Laurentia und stammt aus dem Lateinischen. Der Name bedeutet: die Lorbeer geschmückte. Leontine (Leonie). Der Name ist die weibliche Form des Namens Leo. Also: Löwin. Lillane ist angloamerikanisch und mit dem amerikanischen Film zu uns herübergekommen. Bedeutung: Lilihaft. Livia = römischer Geschlechtername von noch ungeklärter Bedeutung. Lucia: am Tage geborene. Bedeutung dieses römischen Namens: die Leuchtende. Lydia: die aus Lydien (römische Provinz) Stammende.

Margarete. Griechische Urform: Margarites: die Perle.

Maria (Marie). Der Name galt bisher immer als hebräisch (die Gottgeliebte). Man hat aber jetzt festgestellt, daß eine Übersetzung des syrophönischen Wortes mar-jam ist, das bedeutet: Herr (im Sinn von Gott) des Meeres. Marjam wäre demnach die vom Meer gott Entsprungene, also Tochter des Meeres. Hier berührt sich der Sinn des Namens mit dem griechischen Namen Aphrodite, d. h. die Schaumgeborene. Darunter verstanden aber die Griechen die Perle. Maria als die Tochter des Meeres ist gleichfalls die Schaumgeborene, die Perle also.

Martha. Der Name ist aramäisch und bedeutet: die Herrin. Nach einer anderen Quelle ist der Name die aramäische weibliche Form

Vom Arbeitsmarkt zum Arbeitseinsatz

Berücksichtigung des Kräftebedarfs gemäß der Rangordnung der Arbeitsaufgaben

Der Ausdruck „Arbeitsmarkt“ soll bei Erörterungen von Angelegenheiten des Arbeitseinsatzes auf Grund eines ausdehnlichen Hinweises des Herrn Reichsarbeitsministers künftig vermieden und die Bezeichnung „Arbeitseinsatz“ verwendet werden.

Damit wird eine Begriffswandlung klargestellt, die nicht erst heutigentags eingetreten ist, sondern bereits im Anschluß an die nationalsozialistische Machtergreifung im Jahre 1933; sie ist aufs engste verbunden mit dem Durchbruch der neuen Weltanschauung, die eine völlige Umgestaltung der ganzen Arbeits- und Wirtschaftsauffassung zur Folge hatte. Der früher herrschende wirtschaftliche Liberalismus hat mit seinem freien Spiel der Kräfte auf dem Arbeitsmarkt geknackt, der bestimmt war von dem Angebot und der Nachfrage an Arbeitskräften, die Arbeitskraft des Menschen demnach als bloße Ware wertete. Allein diese Beziehung des Umsatzes an Arbeitskräften — ähnlich wie beim sonstigen Warenmarkt — fand daher im wesentlichen Berücksichtigung durch den Arbeitsmarkt, der sich darin erschöpfte, durch „Vermitteln“ Angebot und Nachfrage an Arbeitskräften in Einklang zu bringen. Soweit dies bei der allgemeinen Wirtschaftslage nicht möglich war, blieb der Arbeitsmarkt sich selbst überlassen, was sich besonders schlimm dann auswirkte, wenn das Angebot an Arbeitskräften größer war als der Bedarf an solchen, so daß Massenarbeitslosigkeit eintrat. Der Arbeitsmarkt mußte sich schließlich mit diesen Folgen abfinden durch Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und durch äußerliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen; allerdings ohne daß er der Ursache nach vorgehen und durch vorbeugende wie regelnde Maßnahmen das Übel an der Wurzel fassen konnte. Im Vergleich hierzu und den begrenzten Möglichkeiten des Arbeitsmarktes zeigt der Arbeitseinsatz ungleich bessere Voraussetzungen und Erfolge.

Der Arbeitseinsatz der jetzigen Zeit ist erfüllt von dem Ideengehalt des Nationalsozialismus und gleichzeitig ein Bestandteil der Staatspolitik. Der einzelne deutsche Mensch verkauft nicht seine Arbeitskraft, sondern verrichtet seine Arbeit als ein Amt, das er innehat in der Gesamtarbeitsleistung des ganzen Volkes; schon dies zeigt, daß es einen Arbeitsmarkt heute nicht mehr geben kann. Dies gilt um so mehr, als Deutschland nach wie vor und besonders jetzt im Kriege nach den strengen Grundsätzen einer belagerten Festung vorgehen muß. Neben dem Soldaten ist daher der wertvollste Faktor des dadurch bedingten Wirtschaftslebens die Arbeitskraft des Menschen, die zur höchsten Leistung zu entwickeln und zum nutzbringendsten Einsatz zu lenken ist. Der Begriff „Arbeitseinsatz“ bedeutet daher den Einsatz zur Arbeit und erfährt nicht nur die berufsmäßig überwiegen als Arbeitnehmer beschäftigten Personen, sondern alle Arbeitsfähigen überhaupt ohne Einschränkung, ob sie Arbeiter, Angestellte, selbst-

ständige Berufstätige, mithelfende Familienangehörige oder Jugendliche sind. An Stelle des reinen Vermittels von Arbeitnehmern trat das staatlich gelenkte Einsetzen von Arbeitskräften. Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes seit 1933 sowohl in der Gesetzgebung als auch im tatsächlichen Ablauf zeigt dies deutlich. Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 und die Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 brachte die gesetzliche Grundlage für die totale Lenkung des Arbeitseinsatzes durch eine einzige Stelle, durch das Arbeitsamt. Die Verordnung des Arbeitsamtes vom 1. April 1934 zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13. Februar 1939 schuf die Dienstleistungsverpflichtung, die vom Arbeitsamt jedem Bewohner (auch dem Unbeschäftigten) des Reichsgebietes gegenüber ausgesprochen und privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Abgabe von Arbeitskräften auferlegt werden kann.

Die Arbeitsmarktpolitik wurde zur Arbeitseinsatzpolitik, die regelnd und ausgleichend wirkt. Sie verteilt die Arbeitskräfte im Rahmen eines wirtschaftlichen und sozial gesunden Altersaufbaues in den Betrieben und Verwaltungen, sie führt zu einem Austausch von Arbeitsplätzen, zu einer Regelung des Nachwuchsbedarfs und einer Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte, zur Rückführung aus berufsfremder Beschäftigung, zum verstärkten Einsatz der Frau, zur Umschichtung von Arbeitskräften aus minderwertigen Wirtschaftszweigen und zur Überführung nicht mehr lebensfähiger Existenzen aus Kleinhandwerk und Einzelhandel in unselbständige Arbeit. Die Arbeitseinsatzpolitik berücksichtigt den Kräftebedarf entsprechend einer Rangordnung der durchzuführenden Arbeitsaufgaben unter Zurückstellung staatspolitischer nicht vordringlicher; sie gleicht aus die Mangelerscheinungen an Arbeitskräften, wie den Mangel an Facharbeitern, an männlichen, ja an einheimischen Arbeitskräften überhaupt und organisiert den zusätzlichen Einsatz von fremdstämmigen und ausländischen Arbeitskräften. Der Arbeitseinsatz erschöpft sich aber nicht nur im Einsatz selbst, sondern wirkt mit bei Maßnahmen, die den Arbeitseinsatz im weiteren Sinne bedeuten, wie Nachwuchsarbeit, wie die Ermäßigung der Lehrzeit auf drei Jahre, technische Rationalisierung der Betriebe, Durchführung von Anlern- und Umschulungsmaßnahmen, Verlängerung der Arbeitszeit, längeres Aushalten in der Erwerbsarbeit.

So zeichnet sich in Grundzügen das Bild des Arbeitseinsatzes ab als die planmäßige Lenkung der Arbeitskräfte nach den übergeordneten Gesichtspunkten der nationalsozialistischen Staatspolitik, die eine ihrer hervorragendsten Leistungen ist.

Reg.-Rat Dr. Werner Storch

Ein Haus erzählt uns seine Geschichte

Das „Viribus-Unitis“-Haus in der Meisterhausstraße 58 stürzte vor Vollendung ein

Wiederholt sind wir von Lesern der „LZ.“ gefragt worden, was es für eine Bewandnis habe mit dem Spruch „Viribus unitis“ und dem Haus Meisterhausstraße 58, an dessen Stirnseite er prangt. Wir wollen diese Frage hier beantworten.

In diesem Haus befand sich früher, als seine Anschrift noch Andreasstraße 3 lautete, eine Leih- und Spargenossenschaft. Die Devise dieser Gesellschaft gegenseitigen Kredits, wie man sie damals nannte, lautete: Mit vereinten Kräften. Eben: Viribus unitis. (Lateiner behaupten allerdings, der Spruch sei falsch und

müsse in Wirklichkeit heißen: Viribus conjunctis.)

Die erwähnte Spar- und Darlehenskasse gehörte zu den bestgestellten ihrer Art im damaligen Lódz und konnte sich daher — es war kurz vor dem Weltkrieg — die Erbauung eines eigenen Hauses leisten, eben des Gebäudes, das wir heute sehen und in dem z. Z. u. a. die Gemeindeverwaltungsschule untergebracht ist. D. h. dasselbe Gebäude ist es nur zum Teil, denn der erste Bau stürzte zusammen, als er bereits unter Dach stand. Zwei Tote sowie mehrere schwerer und leichter Verletzte wurden aus den Trümmern geborgen.

Weil die stehengebliebenen Mauerreste mit dem Einsturz drohten und daher eine dauernde Gefahr für die Vorübergehenden bildeten, wurde die Feuerwehr angewiesen, sie niederzulegen. Die Leitung dieser Entscheidung, die die Mauern mittels eines energischen Wasser-



(Aufnahme: J. Wende)

Das Haus Meisterhausstraße 58 nach dem Einsturz

strahls aus einer Feuerlöschspritze zum Einsturz zu bringen. Der dazu bestimmte Feuerwehrmann bezog das Haus gegenüber (früher Andreasstraße 3, heute Meisterhausstraße 69). Kaum hatte er jedoch zu spritzen angefangen, als er zusammenbrach.

Was war geschehen? Man hatte das physikalische Gesetz der elektrischen Leitfähigkeit des Wassers übersehen, und so wurde der Feuerwehrmann, als der Wasserstrahl seiner Spritze die elektrischen Leitungsröhre der Straßenbahn berührte, vom elektrischen Strom so schwer getroffen, daß die Arbeit eingestellt werden mußte.

Bis zum Polenkrieg befand sich in dem Haus die städtische Kommandokasse. Heute unterhält die Litzmannstädter Stadtparkasse in dem Gebäude eine Zweigstelle.

Adolf Kargel

Hier spricht die NSDAP.

Kreisgruppenleiter. Sonntag, den 8. 3., 10 Uhr, Tagung der Ortsgruppenleiter. Og. Hindenburg, Schlagerstraße. Anwesend ist der Vertreter des Gauchatzmeisters. Erscheinen mit Vertretern ist Pflicht.

Og. Wehnen, Alexanderstraße. 117. Sonnabend, 10 Uhr, in der Volksschule Nr. 10, Alexanderhofstr. 124a. Dienstbesprechung für sämtliche Politischen Leiter und angeschlossenen Formationen. Das Erscheinen in Uniform ist Pflicht.

SA-Brigade, z. V. Sturm, Antreten Sonntag, 10 Uhr, an der Dienststelle, Ulrich-von-Hutten-Straße 32.

Ehrenformation MSKV. Sonntag, 10.30 Uhr, Antreten an der General-von-Briesen-Schule (Eingang Horst-Wessel-Straße).

Hitler-Jugend, Bann 663 und 664. Sonnabend Übergabe der Banne durch den K.-Gebietsführer. Antreten der Führerschaft beider Banne bis einschl. Schar- und Jungzugführer in sauberer Uniform um 18 Uhr vor der Inspektionsschule. Gefolgschaft 14/663. Antreten der Gefolgschaft Sonnabend um 18 Uhr, Dietrich-Eckart-Straße 4a, zum Sport.

Sondermarke zum Heldengedenktage

Die Deutsche Reichspost gibt zum Heldengedenktage 1942 eine Sondermarke zu 12 + 38 Reichspfennig in blauschwarzer Farbe heraus. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu. Den



(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)

Entwurf hat Prof. Richard Klein, München, an Hand einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Prof. Heinrich Hoffmann nach einer Plastik des Bildhauers Bronisch, Ber., angefertigt. Die 27,5 x 32,8 mm große Marke ist in der Staatsdruckerei Wien im Rastertiefdruckverfahren in Bogen zu 50 Stück hergestellt worden.

Die Marke wird bei sämtlichen Postämtern vom 10. März an bis Ende April und bis auf weiteres bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 abgegeben.

HJ.-Führer-Gemeinschaftabend

Am Abend des 3. März fand im kleinen Saal der Musikschule zu Ehren des scheidenden Bannführers Rapke ein Gemeinschaftsabend statt, an dem die HJ.- und BDM-Führerschaft des Bannes 663 Litzmannstadt-Stadt teilnahm.

Stammführer Rick meldete dem Bannführer die angetretene HJ.-Führerschaft, worauf dieser an sein Führerkorps Worte der Verpflichtung und Mahnung richtete, so wie bisher seit dem September 1939 auch weiterhin zur Fahne zu stehen, wenn auch ihr Träger wechsele. Er gehe zur Wehrmacht und hoffe, daß so wie ihm auch seinem Nachfolger Stammführer Papke (Kalisch) treue Gefolgschaft geleistet werden würde.

Gemeinsam mit der BDM-Führerschaft mit Bannmädelführerin Gertrud Prietz an der Spitze wurden dann einige schöne Stunden der Gemeinschaft verbracht. Zunächst brachten zwei BDM-Führerinnen die Sonate und Phantasie von Mozart zu Gehör, worauf nach einigen Liedern und einem Kanon Stammführer Rick im Namen der HJ.-Führerschaft Bannführer Rapke in bewegten Worten den Dank der HJ. für sein Wirken in Litzmannstadt zum Ausdruck brachte. Dann gaben drei HJ.-Führer einige „Blitzlichter“ aus der Bannführung zum Besten, die Zeugnis von der Beliebtheit Bannführer Rapkes ablegten. Bannmädelführerin Prietz überreichte sodann ein Geschenk des Bannes. Am Schluß dankte Bannführer Rapke bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gab den HJ.-Führern letzte Richtlinien für die weitere Arbeit.

Mit den Liedern „Deutschland, heiliges Wort“ und „Nichts kann uns rauben“, wurde der offizielle Teil geschlossen.

Der Sportfischerverein hält am Montag seine ordentliche Generalversammlung ab.

Wir verdunkeln von 19.50 bis 6.30 Uhr.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Max Halbes „Der Strom“ im „Casino“

Wir brachten vor einem Monat eine ausführliche Vorbesprechung dieses Terra-Films, der nun zum ersten Male in Litzmannstadt gezeigt wird. Er ist ein Musterbeispiel dafür, wie sehr die Kunstgattung Film durch die Milleu-Schilderung des Bildes leichter und schneller mit ihrem Publikum in Kontakt kommt als die Sprechbühne. Der Regisseur Gunther Rittau, der von der Mälerlei her kommt, legt die Betonung stark auf die Andeutung von Stimmungen durch seine (von Franz Grothes Musik untermalten) Bilder. Dialoge gibt es nur in knapper Form, sprachlich auf das notwendigste Maß beschränkte Sätze. Im übrigen drückt die hohe Schauspielkunst der Darsteller die vielfachen Spannungen in diesem neben „Jugend“ besten Drama Max Halbes aus. Rittaus Regie und die Drehbuchautoren haben es aus der Beschränkung auf das Schicksal einer einzelnen Familie zu einer Ballade am ungebärdigen Strom überhaupt, den Kampf und den Sieg des Menschen um seine ständig vom Strom bedrohte Heimat und seine Erde. Sie ist in vollendeter Form gelungen! Neben dem alten Delchauptmann (Friedrich Kayssler) ist das Dreileck seiner Söhne (Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jäger) und Renate (Lotte Koch) von bewährten Kräften dargestellt, die in dem Wirbel der sich überschneidenden Konflikte sich dem großen Gedanken des Films unterordnen. Auch die sogenannten Nebenrollen liegen, wie z. B. bei Paul Henckels, Emil Heß und Charlot David, in besten Händen. Im ganzen gesehen, haben wir mit diesem Werk eine Vorbildliche Übertragung eines Bühnenstoffes ins Filmische vor uns, die Beachtung und Würdigung verdient.

Rudolf Römer

Aus dem Wartheland

Alexandrow

J.B. Die heitere Muse begeisterte. Am Mittwoch durften die deutschen Einwohner einige Stunden des Frohsinns erleben. Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete im Polymnia-Saal einen Abend heiterer Musik. Ein aus neun Mann bestehendes Wehrmachtorchester spielte Märsche, Walzer, bekannte Schlager, die Bagatelle von Rixner und ähnliche Weisen der leichten Muse. Auch einige Soli, wie der Tanz der Finger für Akkordeon, fanden ein dankbares Publikum. Ein launiger Geiger stellte durch witzige Zitate an die Zuhörer sofort die Verbindung zwischen Saal und Bühne her. Bald summt und sang das zahlreich erschienene Publikum die bekannten Soldatenlieder mit und „schunkelte“ fröhlich. Immer wieder wurden Zugaben gefordert, die auch dank für den rauschenden Beifall bewilligt wurden.

Leslau

1. Erfolgreicher Krankenpflege-Lehrgang. Innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes wird hier planvolle Aufbauarbeit geleistet und in der Heranziehung und Heranbildung eines geschulten weiblichen Pflegepersonals alles getan, was sich zur Zeit tun läßt. So konnten erst dieser Tage wieder 30 Frauen und Männer den DRK-Grundkurs beenden. Im Städtischen Krankenhaus wurde in wirkungsvoller Zusammenarbeit mit den dort tätigen NS-Schwester unter der Leitung der NS-Schwester Annemarie Treu ein Krankenpflegelehrgang mit bestem Erfolg durchgeführt, der den beteiligten 15 Helfern das Gebiet der Krankenpflege in bester Weise erschloß. — Besuch der Gaufrauenvereinsleiterin. Die NS-Frauenvereinsleiterin der Deutschen Frauenvereinsleiterin in den Corso-Lichtspielen am Sonntagmorgen eine Feierstunde, die durch die Teilnahme der Gaufrauenvereinsleiterin Helga Thro eine besondere Note erhielt. Auch bei dieser Feier wurde wieder eindringlich auf die schweren Pflichten der deutschen Frau im Kriege hingewiesen. Pflichten, die hingenommen werden müssen für die Erhaltung unseres Volkes.

Falkenhof (Kr. Welunow)

Ein Gauder sprach. Im Feuerwehrsaal von Lichtenwall versammelten sich die Ortsgruppe Falkenhof zahlreich, um durch die packenden Ausführungen des Gauders Tannhoff neu bestärkt zu werden im Glauben an den deutschen Endsieg.

Neues Zellenheim in Lichtenwall. Durch die tatkräftige Zusammenarbeit in der Ortsgruppe Falkenhof konnte in Lichtenwall ein schön gestaltetes und ausgestattetes Zellenheim eingeweiht und unter der Beteiligung von SA., HJ., BDM, und zahlreicher Gäste aus der eigenen und der benachbarten Ortsgruppe vom Amtskommissar und Ortsgruppenleiter Oldenburg seiner Bestimmung übergeben werden. Die Jugend verschönte den Abend durch Lieder, Volkstänze und lustige Vorführungen.

FAMILIENANZEIGEN

Am 7. März 1942 um 18 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindende Trauung geben bekannt: Soldat FRIEDRICH SCHARMANN, EDITH GATKE, Litzmannstadt-Karlshof.

MONIKA EUGENIE. Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in Freude und Dankbarkeit an: S. Schoepe und Frau, Eugenie, geb. Goltz, Litzmannstadt, 1. März 1942.

SIEGFRIED-WALTER, 2. März 1942. Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen hocherfreut an: Anna Ossenkop, geb. Rabe, Uitz, Walter Ossenkop, z. Z. im Felde, Litzmannstadt, den 5. 3. 1942, Buschlinie 44.

Am 3. März 1942 verschied nach längerer Krankheit mein herzerguter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager.

Oskar Klaus

Im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Freitag, dem 6. d. M., um 16.30 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Friedhof in Pabianice statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianice, den 5. März 1942, Schloßstraße 24.

Am 4. 3. 1942 verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere innigste Tochter, meine einzige Schwester, unsere liebe Nichte und Enkelin.

Silvia Kindt

Schülerin der Hauptschule 1

Im blühenden Alter von 16 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. März 1942, um 14 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Eltern und Schwester.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 4. März 1942 in Kutno meine innigste Geliebte Gattin.

Herta Rathfelder

geb. Warnke

geb. d. 15. Juni 1903 in Kursleten. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. März 1942, von der Kapelle des Kreiskrankenhauses in Kutno aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Wir haben diesmal gar kein Zapfenjahr

Die Arbeit des großen Zapfenpflückens

Was der Mann auf der Straße volkstümlich die Zapfenarbeit nennt, ist etwas, das in unserem Wartheland heute von ganz besonderer Bedeutung ist, denn unser Heimatgau soll ja außer der Korn- und Kartoffelkammer des Reiches auch in weitem Ausmaß zu einem Waldgau werden. Das große Aufzuchtungsprogramm der 300.000 Hektar drückt dies in seiner ganzen zahlenmäßigen Größe aus. Die wichtigste Voraussetzung für diese umfangreiche Wiederaufbauarbeit des Ostens — denn um nichts anderes handelt es sich bei diesem forstlichen Wiederaufbau in einem Land, in dem einst leichtfertig unter der Fremdherrschaft Raubbau an der Natur getrieben wurde — ist die Gewinnung des nötigen forstlichen Saatgutes.

Und dafür werden auch im Reichsgau Wartheland längst ganze Pflückerkolonnen eingesetzt, d. h. Leute, die die Fichten- und Kiefernzapfen aus den Baumkronen holen und sammeln. Es ist dies eine Arbeit, für die insbesondere geübte Kletterer geeignet sind, weil sie ja von Ast zu Ast, meist mit Steigeisen, in die hohen Tannenkronen zu steigen, und dort die ganze Arbeitszeit am Tage auszuhalten haben. Die Zapfen selbst lassen sie dann in Säcken zur Erde gleiten. Es ist auch wichtig, daß wetterharter Samen von gesunden Bäumen gewonnen wird. Die gepflückten Zapfen wandern dann in die sogenannten Darren, deren es kleine bei mancher Försterei gibt, aber auch ausgedehnte derartige Anlagen

Gesundes Saatgut für unsere Aufforstung

für einen größeren Bezirk, in denen der Samen von den Zapfen getrennt — der Forstmann sagt „geklegt“ — wird. Und genau wie beim Getreide, erfolgt weiter eine Saatgutreinigung, bis endlich der Samen dem Pflanzengarten übergeben werden kann.

Einen alten Forstmann, den wir nach der Zapfenarbeit dieses Jahres fragten, meinte, daß dies Jahr kein Jahr für Kiefern Samen sei. Ganz abgesehen von dem Einfluß des harten Winters, rechne man im allgemeinen nur aller vier Jahre mit Tannenzapfen in genügendem Ausmaß für die Samengewinnung. Mag diese Tatsache bisher nur den Fachmann interessiert haben, so ist sie jetzt doch von starkem Belang für die Allgemeinheit, weil sie ja das A und O unseres Aufforstungsprogramms ist! Selbstverständlich läßt sich auch forstliches Saatgut von anderwärts beziehen, doch ist es wohl kaum vor dem in so gewaltigen Mengen gebraucht worden, wie es die große Waldaktion des Ostens erfordert.

Gesunde Stämme, in noch ungebrochener Kraft, im Alter von 60 bis 80 Jahren, liefern wohl den besten Wald Samen. Wer sich vergewissert, wie schwer es ist, aus dem Nichts wieder neue Wälder zu schaffen, der wird die deutsche Walddarstellung nur noch mehr schätzen und lieben, besonders in unserem Warthegau, die wieder grüner, baumreicher und damit landschaftlich schöner, weil abwechslungsreicher, werden soll. Kn.

Tüchtige Feuerwehr schützt Volksvermögen

Ein Rückblick in der Kreisstadt Konin / Neuer Wehrtführer wurde verpflichtet

Kürzlich fand die Einführung des neuernannten Ortswehrführers der Freiwilligen Feuerwehr und die Vereidigung der Wehrmänner statt. Der Leiter der Schutzpolizei, Leutnant Jordan, der die Feuerwehr aufgebaut hatte, meldete Landrat Dr. Wild die angetretene Wehr in Stärke von 46 Mann. In kurzem Rückblick schilderte Kamerad Jordan die Zeit des Aufbaues seit dem 1. Oktober 1941. Unter reger Mithilfe aller Kameraden der Schutzpolizei war es in kurzer Zeit gelungen, 60 aktive Männer zu werben, die sich um den kleinen Stamm der altpolnischen Zeiten stammende Feuerwehrdepot wurde ausgebaut und deutschen Ansprüchen gemäß hergerichtet. Aufenthaltsräume und Wachstube wurden geschaffen, die ständige Feuerwache erhielt einen Fernsprechanruf. Die größten Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung von Feuerlöschgeräten, doch konnte auch diese Frage dank der Hilfe des Landrats und den Bemühungen des Kreiswehrführers Melzer weitgehend gelöst werden, so daß heute die Wehr Konin bereits über eine 800-l- und zwei 400-l-Spritzen verfügt. Auch

die Beschaffung von Schlauchmaterial sowie der Uniformen und der notwendigen Ausrüstungsgegenstände konnte, trotz größter Schwierigkeiten, in wenigen Monaten durchgeführt werden. Pol-Leutnant Jordan dankte allen Kameraden für die Hilfe, dem Bürgermeister Hinkel und vor allem Landrat Dr. Wild für die weitgehendsten Unterstützungen und bat um Entbindung von seinem Auftrag, der nunmehr als erledigt zu betrachten sei.

Der Landrat dankte dem Gründer der Wehr für die in so kurzer Zeit geleistete Aufbauarbeit, die den Grundstock für die beste und stärkste Wehr des Kreises schuf. Anschließend nahm der Landrat die Ernennung und Einweisung des neuen Ortswehrführers A. H. R. d. s., die Beförderung mehrerer Kameraden sowie die feierliche Vereidigung der gesamten Wehr vor. Bürgermeister Hinkel dankte im Namen der Stadt dem Landrat für die hilfreiche Unterstützung und dem Kameraden Jordan für die geleistete Arbeit. Ein Kameradschaftsabend in den neu hergerichteten Räumen des Feuerwehrdepots vereinigte dann Wehrmänner und Gäste.

Wie Mehrerzeugung von Kartoffeln?

Die Kartoffelanbaufläche muß nicht nur bei der Herbstkartoffel, also den späten Sorten, vergrößert werden, damit genügende Mengen Speise-, Fabrik- und Futterkartoffeln geerntet werden, auch der Anbau von frühen und mittelfrühen Sorten muß nicht nur in den eigentlichen Hauptkartoffelanbaugebieten, sondern auch anderswo, besonders im Westen, wo die Menschen enger beieinander leben, stärker werden. Die genügenden Mengen Saatgut für den Frühkartoffelanbau sind vorhanden. Durch diese dringende Maßnahme wird nicht nur der Hauptzweck, die Versorgung mit Kartoffeln für die knappen Monate Juli und August erreicht, durch den stärkeren Anbau im Westen und Süden des Reiches wird auch die Bahn sehr entlastet, da der Transport aus den Hauptversorgungsgebieten der Kartoffel eingeschränkt werden kann. Weiter tritt für den Bauern und Landwirt eine beachtliche Arbeitsverteilung durch den Frühkartoffelanbau ein, und es werden von der gleichen Fläche in sehr vielen Fällen zwei Ernten in einem Jahr erreicht, weil die Frühkartoffel noch sehr gut nach Wickroggen und anderen für das Feld räumenden Kulturen folgen kann. Ebenso ist die Frühkartoffel selbst eine ideale Vorfrucht für Zwischenfrüchte.

Von den Frühkartoffeln sollten wenigstens die ganz frühen Sorten, wie Frühmölle, Frühbote usw., vorgekeimt ausgepflanzt werden. Das Auspflanzen muß je nach den örtlichen Verhältnissen in genügend erwärmtem und in guter Kultur befindlichem Boden geschehen, der gepflegten Stallung erhalten und mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abgedüngt worden ist. Zu Frühkartoffeln sollte Salpetersäure weitgehend Anwendung finden, für Spätkartoffeln hat sich das schwefelsaure Ammoniak oder ein anderer anhaltend wirkender Stickstoff bewährt. Sowohl für Früh- als auch für Spätkartoffeln ist eine ausreichende Phosphorsäure-Kalldüngung notwendig, die in einem Arbeitsgang durch Mischen von Thomasphosphat und hochprozentigen Kalisalzen in ganzer Gabe vor dem Legen auszubringen ist, worauf der Boden zweckmäßig gegest wird. Es ist die Phosphorsäure, deren besondere Wirkung auf ein frühzeitiges Ausreifen der Knollen gerade beim Frühkartoffelanbau in Erscheinung tritt. Durch Gaben von Thomasphosphat im Rahmen einer Vollidungung wird beim Spätkartoffelanbau der Nachbauwert sehr gefördert und die Erträge erheblich gesteigert. Es ist bekannt, daß der Stallung ganz unzureichende Mengen an Phosphorsäure enthält und trotz einer auch stärkeren Stallungsdüngung dieser Nährstoff durch eine Thomasphosphatgabe der Kartoffel geboten werden muß. Die Ausweitung der Kartoffelanbaufläche ist nur zu bewältigen, wenn für das Pflanzen, für die Pflegearbeiten und die Ernte erprobte Maschinen angewendet werden können. Auf diesem Gebiet stehen wir mitten in der Entwicklung und verfügen durch Einsatz der Vielfachgeräte und Erntemaschinen über tüchtige Helfer.

OFFENE STELLEN

Buchhalter, selbständig arbeitend u. bilanzsicher, mit mod. Durchschreibebuchhaltung vertraut, für Bauunternehmung zum 1. 4. 1942 oder früher gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter 1717 an die L.Z. erbeten. 37055

Tüchtige deutsche Bürokräft, die in der Lage ist, Registraturarbeiten selbständig auszuführen, für Dauerstellung gesucht. Ostdeutsche Bekleidungs- u. Schuhfabrik, Günter Schwarz, KG., Buschlinie 200.

Buchhalter wird stundenweise gesucht. Erforderlich Bilanzkenntnisse, Steuern usw. Angebote unter 5793 an die L.Z. 36850

Bürohilfe für Handwerksbetrieb mit deutscher und polnischer Sprache sofort gesucht. Angebote unter 5810 an die L.Z.

Zwei gewissenhafte Kräfte mit Buchhaltungskenntnissen für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen, möglichst mit Lichtbild, an die Zusatzversorgungs-kasse der Stadtverwaltung Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 104.

Jüngere Bürokräft gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 5828 an die L.Z.

Speicher- oder Lagermeister für lebhaften Speicherbetrieb eines Landwarenhandelsgeschäftes zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerber muß praktische Erfahrung haben, insbesondere mit dem Betrieb von Reinigungsanlagen vertraut sein und einen Fahrpark selbstständig disponieren können. Herren, die der polnischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung von Lebenslauf und Gehaltsforderung unter 1723 an die L.Z. richten.

Zu möglichst baldigem Eintritt wird tüchtiger Fahrer, der in der Lage ist, kleinere Reparaturen selbst zu erledigen, für einen im Ostensatz befindlichen LKW (Benzin und Holzgas) gesucht. Franz Bodmann, Bauunternehmung, Adolf-Hitler-Straße 102a.

VERTRETER

Vertreter für die Städte im Warthegau zum Vertrieb (teilweises Aufstellen und Verkauf) von Spielautomaten in Gaststätten, Kantine, Kameradschaftshäusern usw. gegen Provision oder feste Rechnung gesucht. Anfragen sind zu richten an die Firma Automaten-Vertrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 8. 37133

Als Aushilfskraft sucht Stenotypistin, flott in Maschine und Stenografie, mit gutem Deutsch, Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote unter 5725 an die L.Z.

Hilfsbuchhalterin mit Lohnrechnungskennntnissen sucht Stellung. Angebote unter 5812 an die L.Z.

Wer erteilt Mathematikunterricht für die höheren Mittelschulklassen? Angeb. u. 5823 an die L.Z.

Wer kann einen Schüler in Mathematik und Englisch zum Abitur vorbereiten? Ang. u. 5824 an d. L.Z.

Wer sucht für unseren leitenden Angestellten ab sofort dringend ein möbliertes Zimmer. Angebote unter 1716 an die L.Z.

Gut möbliertes Zimmer mit zweibettigem Schlafkabinett von alt. Herrn, der mit Ehefrau monatlich einige Male in Litzmannstadt weilt, gesucht. Angebote mit Preis unter 1720 an die L.Z. 37058

Berufstätige Dame sucht besseres möbliertes Zimmer, mögl. Stadtmitte. Preisangebote unter 5809 an die L.Z.

Deutschesprechende Bürokräft, die in der Lage ist, Registraturarbeiten selbständig auszuführen, für Dauerstellung gesucht. Ostdeutsche Bekleidungs- u. Schuhfabrik, Günter Schwarz, KG., Buschlinie 200.

Kontoristin oder Kontorist für leichte Büroarbeiten und Maschineschreiben gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. 5830 an die L.Z.

Für Sekretariatsabteilung einer Bank in Litzmannstadt wird vertrauenswürdige flotte Stenotypistin für bald gesucht. Angebote unter 1724 an die L.Z.

Weibliche oder männliche Bürokräft, möglichst für sofort von chemischer Fabrik, Willy Anders, Litzmannstadt, Josef-Bernth-Straße 17, Ruf 247-05, gesucht. 37126

Kontoristin oder Kontorist für leichte Büroarbeiten und Maschineschreiben gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. 5830 an die L.Z.

Sekretaria, perfekt in Schreibmaschine u. Stenografie, in selbständige Vertrauensstellung sofort gesucht. Ingenieur Jahnke, Horst-Wessel-Straße 43. 36844

Flotte Stenotypistin, deutsch, mit möglichst allen Kontorarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Ohlendorf & Co., Kommanditgesellschaft, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 67, Ruf 245-00.

Flotte Stenotypistin, die unbedingt die deutsche Sprache beherrscht, für sofort von Textilgroßhandlung gesucht. Angebote unter 5827 sind zu richten an die L.Z.

Deutschesprechende Kassiererin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Vorzusprechen täglich ab 15 Uhr Embachstraße 5 (Stadtsiedlung), Straßenbahn Nr. 11. 37149

Jüngere Bürokräft, weibl., vertraut mit Maschineschreiben und Stenografie, zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. 5831 an die L.Z.

Kontoristin, flott und sicher in Maschineschreiben und Steno., wird für Bauunternehmung zum 1. 4. 1942, evtl. früher, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen, Zeugnisabschriften und Referenzen unter 1718 an die L.Z. erbeten.

Perfekte Stenotypistin für Anwaltsbüro für sofort gesucht. Notarverweser Grünthal, Pabianice, Warschauer Str. 39, Ruf-Nr. 322.

STELLENGESUCHE

Kaufmann, Deutscher, militärfrei, äußerst tüchtig, Eisen-, Kolonialwaren, Hausrat, Baustoffe, Büroarbeiten, sucht sofort Wirkungskreis. Angeb. u. 5811 an die L.Z.

Textilkolorist in Farben u. Drucken sucht Posten. Angebote unter 5817 an die L.Z. 37131

Junge Dame sucht ab 17.30 Uhr Betätigung, auch schriftliche. Angebote unter 5838 an die L.Z.

Als Aushilfskraft sucht Stenotypistin, flott in Maschine und Stenografie, mit gutem Deutsch, Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote unter 5725 an die L.Z.

Hilfsbuchhalterin mit Lohnrechnungskennntnissen sucht Stellung. Angebote unter 5812 an die L.Z.

Wer erteilt Mathematikunterricht für die höheren Mittelschulklassen? Angeb. u. 5823 an die L.Z.

Wer kann einen Schüler in Mathematik und Englisch zum Abitur vorbereiten? Ang. u. 5824 an d. L.Z.

Wer sucht für unseren leitenden Angestellten ab sofort dringend ein möbliertes Zimmer. Angebote unter 1716 an die L.Z.

Gut möbliertes Zimmer mit zweibettigem Schlafkabinett von alt. Herrn, der mit Ehefrau monatlich einige Male in Litzmannstadt weilt, gesucht. Angebote mit Preis unter 1720 an die L.Z. 37058

Berufstätige Dame sucht besseres möbliertes Zimmer, mögl. Stadtmitte. Preisangebote unter 5809 an die L.Z.

Deutschesprechende Bürokräft, die in der Lage ist, Registraturarbeiten selbständig auszuführen, für Dauerstellung gesucht. Ostdeutsche Bekleidungs- u. Schuhfabrik, Günter Schwarz, KG., Buschlinie 200.

Kontoristin oder Kontorist für leichte Büroarbeiten und Maschineschreiben gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. 5830 an die L.Z.

Für Sekretariatsabteilung einer Bank in Litzmannstadt wird vertrauenswürdige flotte Stenotypistin für bald gesucht. Angebote unter 1724 an die L.Z.

Weibliche oder männliche Bürokräft, möglichst für sofort von chemischer Fabrik, Willy Anders, Litzmannstadt, Josef-Bernth-Straße 17, Ruf 247-05, gesucht. 37126

Kontoristin oder Kontorist für leichte Büroarbeiten und Maschineschreiben gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. 5830 an die L.Z.

Sekretaria, perfekt in Schreibmaschine u. Stenografie, in selbständige Vertrauensstellung sofort gesucht. Ingenieur Jahnke, Horst-Wessel-Straße 43. 36844

Flotte Stenotypistin, deutsch, mit möglichst allen Kontorarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Ohlendorf & Co., Kommanditgesellschaft, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 67, Ruf 245-00.

Flotte Stenotypistin, die unbedingt die deutsche Sprache beherrscht, für sofort von Textilgroßhandlung gesucht. Angebote unter 5827 sind zu richten an die L.Z.

Deutschesprechende Kassiererin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Vorzusprechen täglich ab 15 Uhr Embachstraße 5 (Stadtsiedlung), Straßenbahn Nr. 11. 37149

Jüngere Bürokräft, weibl., vertraut mit Maschineschreiben und Stenografie, zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. 5831 an die L.Z.

Kontoristin, flott und sicher in Maschineschreiben und Steno., wird für Bauunternehmung zum 1. 4. 1942, evtl. früher, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen, Zeugnisabschriften und Referenzen unter 1718 an die L.Z. erbeten.

Perfekte Stenotypistin für Anwaltsbüro für sofort gesucht. Notarverweser Grünthal, Pabianice, Warschauer Str. 39, Ruf-Nr. 322.

TAUSCH

Tausche Büro-Schreibmaschine „Underwood“, erstkl. Zustand, gegen erstkl. Akkordeon, 3- bis 5stimmig (80-120 Bässe). Zuschriften unter 5807 an die L.Z. erbeten.

Drei Kleiderkarten der Ludwig, Helene und Erna Wiese, Lublin, Kr. Lentschütz, Gem. Tkaczew, gestohlen. 37119

Meldekarte vom Arbeitsamt des Helmut Eriol (Olschewski) verloren. Ludendorffstraße 85, W. 12.

Verloren Kleiderkarte Nr. 33850 des Siegfried Nürnberger, früher wohnhaft Danziger Str. 33, jetzt Erhard-Patzer-Straße 90, W. 7.

VERLOREN

Kleiner Rehpinscher mit weißem Fleck auf der Brust, am 1. 3. entlaufen. Abzugeben Horst-Wessel-Straße 66, W. 3. 37129

ENTLAUFEN

Kleiner Rehpinscher mit weißem Fleck auf der Brust, am 1. 3. entlaufen. Abzugeben Horst-Wessel-Straße 66, W. 3. 37129

VERSCHIEDENES

Zuchthengst — Deckerlaubbissschein für die Zuchtklasse A für Wartheland erteilt. Litzmannstadt - Süd, Frankenstr. 125, Fernruf 276-08.

Welche Dame erteilt jungem Mädchen Halbjahrs-Kursus über Allgemeinbildung in großen Zügen und sicheres Auftreten. Angebote unter 5825 an die L.Z. 37142

Zwei Gespanne werden zur Verfügung gestellt. Fernruf 180-35.

Räde mit Stammbaum für echte Schottisch-Terrier-Hündin sofort gesucht. Angebote unter Anruf Pabianice 322 erbeten. 37154

Knorr

Grünkohl, das ist ganz prima, auch ohne Fleisch, aber mit einer guten Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/2 ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben, nochmals aufkochen, lassen. Fertig!

Gut möbliertes Zimmer (2 Betten) in stillem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter 5806 an die L.Z. 37115

Zimmer und Küche mit Zubehör ab 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter 5835 an die L.Z.

Angestellter in sicherer Stellung (Buchhalter) sucht ab sofort ein möbliertes Zimmer mit Verpflegung. Angebote an Firma Bender & Petry, Adolf-Hitler-Straße 114.

Möbl. Zimmer von Dame gesucht. L. Peters, Hotel „Westfalen“.

Knorr

Die allbewährte Legierung aus Aluminium „OZONA“ MIMOSA

verwendet jeder Raucher!

Anfragen sind zu richten an: „ZAR“ A. G. INDUSTRIEWERKE NEUTOMISCH (Warthegau)

Knorr

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Rasch verklingend wie ein Horn

Melabon

Wunderkinder

2. Woche

Letzter Tag!

RIALTO

Sportfischer - Verein

Litzmannstadt im R. D. S. F.

Am Montag, dem 9. März 1942, findet um 19.30 Uhr im Lokale Litzmannstadt, Ostlandstr. 109 (alte Nr. 31), die

ordentliche

Generalversammlung

statt. Erscheinen ist Pflicht. Sehr wichtige Besprechung anschließend.

Der Geschäftsführer.



Für Ihre Gesundheit

Ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellulose-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzulassenden Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Reparaturen von Gummiüberschuhen

Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummiüberschuhen aller Art sowie Berufsstiefeln entgegen:

„Gentleman“ AG.

Adolf-Hitler-Straße 65

Johannes Schwalm

Adolf-Hitler-Straße 121

„BEKA“

Adolf-Hitler-Straße 59

Klara Nowak

Adolf-Hitler-Straße 4

Jawohl mein Lieber, selbst gefärbt



Brauns' Stoff-Farben

Praktische Anleitung dazu gab Brauns' Färbebüchlein; kostenlos erhältlich in Drogerien und sonstigen Fachgeschäften oder portofrei auch direkt von

WILHELM BRAUNS K.G. - Quedlinburg

Anilinfarbenfabriken

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarhe, Bronchitis

Sind die quälenden Zeichen einer Erkältung, reizen Sie sich, so müssen Sie natürlich erkrankten Atemwegen helfen; daher Ihre Atemwege mit „Silphocarin“ einreiben, so ist man dem richtigen Heilmittel für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfallende Silphocarin heilungsbewirkende in wirklich heilsame Sinne einzuwirken. Das ist der Vorteil der

„Silphocarin-Tabletten“ die seit langen Jahren vielfältige Anerkennung gefunden haben. — Warten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphocarin“, die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM 2.00 für 50 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift 51

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße.

Freitag, 6. März, 20.00 Uhr 13. Vorstellung f. d. Freitag-Miete, Freier Verkauf, Wahlmiete „Junger Wein in alten Schläuchen“, Volksstück von Heinz Stegweil.

Sonnabend, 7. März, 20.00 Uhr 13. Vorst. f. d. Sonnabend-Miete, Freier Verkauf, Wahlmiete „Junger Wein in alten Schläuchen“.

— Sonntag, 8. März, 15.00 Uhr Freier Verkauf, Wahlmiete „Junger Wein in alten Schläuchen“.

— 20.00 Uhr Freier Verkauf, Wahlmiete „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár.

— Montag, 9. März, 20.00 Uhr, HJ-Ring 1 Ballettabend: „Eine kleine Nachtmusik“, „Die Kirmes von Delft“, „Die Puppenfee“.

Vorverkauf f. d. Wahlmiete Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auf- führungstag. Wegen dem Jahres- abschluss sind die Platzmieten freundlichst gebeten, die 5. Rate einzuzahlen.

Kammerspiele, General-Litzmann- Straße 21 (Sängerhaus).

Sonnabend, 7. März, 20.00 Uhr Freier Verkauf, Wahlmiete „Operette und Tanz“.

— Sonntag, 8. März, 20.00 Uhr, Freier Verkauf, Wahlmiete „Riviera-Expres“, Gesellschaftsstück von Waldemar Frank.

— Montag, 9. März, 20.00 Uhr KdF-Deutsche Reichs- post, „Riviera-Expres“.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 15.00, 17.45, 20.30. Der eindrucksvolle und künstlerische Terra-Film „Der Strom“ mit Lottie Koch, Hans Söhnker, E. W. Borchert, Malte Jaeger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag Früh-Vorstellung 11.00 Uhr: „Sachsen, wie es wirklich ist“. Jugendl. zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71, 15.00, 17.45, 20.30 Uhr 2. Woche. Letzte Tage. Der lustige Forum-Film „Musketier Meier III“. Die Geschichte einer Frontkameradschaft. Mit Rudi Goldt, Hermann Speelmans, Günther Lüdgers, Harry Gondi, Hildegard Barko. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag, 11.30 Uhr, zweite Wiederholung der Sonder-Vorstellung „Indianer“. Jugendl. zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute Erstaufführung eines Selpin-Films der Bavaria, „Geheimakte W.B.I.“ unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gollig, Richard Häusler, Eva Immermann u. a. Der neue Bavaria-Film voll starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Vorher neueste Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Frau Luna“ mit Lizzi Waldmüller, Fita Benkoff, Irene Meyendorff, Paul Kemp, Theo Lingen, Georg Alexander. Die unsterblichen Melodien Paul Linges erleben Sie, umrahmt von einer phantastischen Ausstattung. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag Vorverkauf 11 bis 14 Uhr. Jugendvorstellung „Die Heinzelmännchen“ und großes Beiprogramm.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Die schwedische Nachtigall“. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Dell, Buschlinie 123, 17.30, 20.00 „Alarmstufe V“ mit Hell Finken- zeller, Ernst von Klipstein, Bruno Hübner u. a. Für Jugendliche nicht erlaubt. Freitag, 6. März, um 15 Uhr, Sonnabend, den 7. März, 13 u. 15 Uhr, Sonntag, 8. März, 11 und 13 Uhr, Jugendvorstellung „Schneeweißchen und Rosen- rot“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13.00 Uhr Der Ufa- Film „Hochzeitsnacht“. Für Ju- gendliche nicht erlaubt.

Mal, König-Heinrich-Straße 40, 15.00, 17.30, 20.00 Uhr. Sonnt. auch 13.00 „Mädchen in Weiß“ mit Maria Cebotari, Ivan Petrovich, Hilde v. Stolz, Georg Alexander, Ernst Dumcke, Hans Junkermann. Jug. ab 14 J. zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßen- bahn 5 und 9, 15.00, 17.15, 19.30 sonnt. auch 13.00 Uhr „Robert und Bertram“. Für Jug. erlaubt.

Muse, Breslauer Straße 173, 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Kleine Mädchen — große Sor- gen“ mit Hannelore Schroth, Ger- aldine Katt, Hermann Braun u. a. Jugendprogramm um 15.00 Uhr, sonntags um 10.00 Uhr „Wunder- volle Märchenwelt“ und ein Kasperstück.

Palladium, Böhmisches Linie 16, 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 „Arzt aus Leidenschaft“ mit Albrecht Schönhals, Hans Söhn- ker, Karin Hardt. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Roma, Heerstraße 84, 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Gewitter im Mai“ mit Hansi Knoteck, Viktor Staal. Für Jug. erlaubt.

Pabianice — Capitol, 20.00 Uhr Donnerstag, Sonnabend und Son- tag, auch 17.00 Uhr „Alkazar“. Großfilm über den spanischen Freiheitskampf gegen den Bol- schewismus. Außerdem am 6. März um 17.00 Uhr, 7. März um 14.00 Uhr, am 8. März um 11.00 und 14.00 Uhr und am 9. März um 17.00 Uhr Pat und Patachon „Blinde Passagiere“.

Löwenstadt, Film-Theater. „Kongo-Expres“. Für Jug. erl. Große Märchenfilmvorstellungen. Am Sonnabend, um 14.00 Uhr, am Sonntag um 10.00 und 12.00 Uhr „Schneewittchen und die sie- ben Zwerge“.

Kallisch, Lichtspielhaus bis 9. März „Leichte Muse“.

Kutno — Ostlandtheater bis 9. 3. „Der Meindlbauer“.

KONZERTE

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Kreiskulturtag Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt. 5. Kammerkonzert in der Städti- schen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran), Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

N. S. R. L.

Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“. Ich bitte alle Mitglieder zu einer äußerst wichtigen Besprechung nach dem Turnlokal, Ostlandstraße 17, am heutigen Tage um 20 Uhr zu er- scheinen. Der Gemeinschaftsführer.

VERKAUFE

Schlafzimmerschrank, neu, viertel- lig, hell, 280 RM., dazu zwei Bet- ten mit Sprungrahmen, je 135 RM., umständehalber zu verkaufen Ziehlstr. 87, W. 8. 37163

Dunkelblaue Lederpumps, neuer- tig, Gr. 35, hoher Absatz, 15 RM., zu verkaufen Ziehlstr. 126, W. 4.

Kamera, 9x12, Zeiß-Tessar 4,5 mit 6 Platten, 1 Filmpack u. 1 Roll- filmkassette 6x9, für 100 RM. zu verkaufen Ludendorffstraße 61, W. 19, täglich von 18—20 Uhr.

Verkaufe Lessings sämtl. Schriften (über 20 Bände); Zur guten Stun- de (Zeitschrift, 4 Bände); Illu- strierte Geschichte der Reforma- tion in Deutschland, von D. Bern- hard Rogge (404 Seiten). Ange- bote unter 1726 an die LZ.

KAUFGESUCHE

Kleinbild-Kamera, nur bestes Mar- kenerzeugnis, evtl. mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Angebote unter 5781 an die LZ.

Radioapparat zu kaufen gesucht. Fernruf 114-82, Adolf-Hitler-Str. 101, W. 4. 37121

Herrn- oder Speisezimmer und Schlafcouch zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter 5808 an die LZ.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 5816 an die LZ. 37130

Peizmantel (Größe 42—44) zu kau- fen gesucht. Angebote mit Preis- angabe unter 5818 an die LZ.

Schlafzimmer, evtl. Einzelmöbel, Küchenmöbel, Herrenzimm., Dauer- brenner, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 134-55. 37074

Klavier in gutem Zustande zu kau- fen gesucht. Angebote unter 139 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Größerer elektr. Kochherd, 220/380 Volt, zu kaufen gesucht. Ange- bote unter 1710 an die LZ.

Büro-Schreibmaschine und Rechen- Saldiermaschine in gutem Zustan- de zu kaufen gesucht. Fernruf 152-78. 36829

Nähmaschine, neu oder gebraucht, gesucht. Spinnlinie 67/3, Fernruf 174-61. 37105

Kleiner Kassenschrank zu kaufen gesucht. Ang. u. 5762 an die LZ.

Gut erhaltene gebrauchte oder neue Schreibmaschine und Büromöbel zu kaufen gesucht. Angebote un- ter 1721 an die LZ. 37057

Zehn Webstühle, Schönherr C. F. I., und gebrauchte Sägezahnrad- Reibwalzen für Krempel zu kau- fen gesucht. Angebote unter 5757 an die LZ. 37044

Suche dring. Elektromotor, 220/380 Volt, etwa 950 oder auch mehr gegen sofortige Kasse zu kaufen. Angebote unter 1713 an die LZ.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1725 an d. LZ.

Leere Sektkflaschen, jeden Posten, zu Höchstpreisen gesucht. Gruns Bier- und Weinstuben, Adolf-Hit- ler-Str. 24, Fernruf 235-50.

Pferdegewinn und Rollwagen für Schrotunternehmen gesucht. An- gebote unter 5834 an die LZ.

Chromatische Knopfmusik mit mindestens 48 Bässen zu kaufen gesucht. Parnsprecer Nr. 143-94, wochentags von 16—19 Uhr.

Lausprecher gesucht. Preisange- bote unter 5833 an die LZ.

Geschäfts-Anzeigen

Achtung! Neuheit für den Warthegau. Spielautomaten für Gaststätten, Kantinen usw. mit Geldeinwurf, neuester Typ, elektr. beleuchtet, sehr rentabel, stellt ein und ver- kauft Automaten-Vertrieb, Litz- mannstadt, König-Heinrich-Str. 8, Ruf 214-10.

Bier — Limonade Ruf 212-94

Marta Rudolph, deutsche Hebamme, Böhmisches Linie 49, W. 20, Ruf 207-30.

Artur Fulde u. Sohn Packpapier-Großhandlung - Spe- zialhaus für Verpackungsmaterial Schlageterstr. 85, Litzmannstadt, Ruf 193-28 und 193-29. Zuverlässige Bedienung.

Wollsocken in großer Auswahl bei Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Str. 65.

Sie sollten stets daran denken daß wir alle Kunden immer auf das Beste bedient haben. Wenn das in heutiger Zeit nicht immer möglich sein kann, weil die Größe des Zeitgeschehens zur Einschränkung verschiedener Arti- kel zwingt — dann sollten Sie nicht gleich verstimmt sein, sondern sich der berechtigten Vorfreude hingeben, daß morgen schon wieder alles anders sein kann. Darauf freuen wir uns mit Ihnen. Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg und Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 98

Nach wie vor ist es mein Bestreben, meine Kundschaft mit allem notwendigen Bürobe- darf und den erforderlichen Pa- pier- und Schreibwaren bestens zu versorgen. Paul Rabbe, Litz- mannstadt, Ostlandstr. 87 (an der Adolf-H